

Facharbeit im Rahmen der Ausbildung für das zweite Einstiegsamt
der Laufbahngruppe 2 des feuerwehrtechnischen Dienstes

Thema:

Ist der hauptberufliche multifunktionale Feuerwehrmann noch zeitgemäß?

Verfasser:

Kevin Rauh

Brandreferendar der Berliner Feuerwehr

Institut der Feuerwehr
Nordrhein-Westfalen



Wolbecker Str. 237

48155 Münster

Lizenznehmer der Facharbeit



Voltairestraße 2

10179 Berlin

Dienststelle

8. Ausbildungsabschnitt

2022

Aufgabenstellung gemäß § 21 VAP2.2-FEU

Ist der hauptberufliche multifunktionale Feuerwehrmann noch zeitgemäß?

Vor allem innerhalb der hauptamtlichen Feuerwehren werden Feuerwehrangehörige gerne als Generalisten dargestellt, die Aufgaben im Brandschutz, der technischen Hilfeleistung, im ABC-Schutz und im Rettungsdienst gleichermaßen universell wahrnehmen können. Betrachten Sie die dazu notwendigen Qualifizierungs- und Fortbildungsaufwände und beurteilen Sie, ob sich dem Anspruch eines „multifunktionalen Feuerwehrmanns“ noch gerecht werden lässt. Unterbreiten Sie eigene Vorschläge, wie Tätigkeitsprofile sinnvoll aussehen können.

Hinweis: Die Einhaltung einer geschlechtsgerechten Sprache ist dem Autor von hoher Bedeutung, weshalb eine weitestgehend geschlechtsneutrale Sprache gewählt wird. Falls dies nicht möglich erscheint, greift der Autor zur besseren Lesbarkeit auf die männliche Bezeichnung zurück. Dies umfasst männliche, weibliche, queere, intersexuelle, transsexuelle, transgender als auch andere Geschlechtsidentitäten.

Kurzfassung

Die Feuerwehren in Deutschland stehen derzeit vor großen Herausforderungen. Dabei werden in der Fachwelt insbesondere die zunehmend hohen Belastungen im Einsatzdienst und daran anknüpfend die multifunktionalen Anforderungen an die Einsatzkräfte kontrovers diskutiert.

Berufsfeuerwehren und Freiwillige Feuerwehren mit hauptamtlichen Kräften, die neben den Aufgaben im Brandschutz, der technischen Hilfeleistung, des ABC-Schutzes und des Katastrophenschutzes auch Träger oder Beteiligte im Rettungsdienst sind, befinden sich häufig in einem Spannungsfeld zwischen gesetzlicher Aufgabenerfüllung und der menschlichen Belastungsgrenze.

Die Analyse des gegenwärtigen Tätigkeitsbereichs multifunktionaler fwt. Einsatzkräfte sowie der entsprechende Aus- und Fortbildungsaufwand verdeutlichen die hohe Komplexität und Heterogenität in Deutschland. Die Entwicklungen insbesondere im Einsatzdienst, im rückwärtigen und gesellschaftlichen Bereich sowie im Katastrophenschutz beeinflussen zunehmend die Arbeit der Einsatzkräfte. Steigende Anforderungen an die Fähigkeiten und Kenntnisse, erfordern einen hohen Qualifizierungsaufwand. Dabei sind vor allem Spezialisierungen in weiteren Tätigkeitsfeldern relevant.

Auch zukünftig kann davon ausgegangen werden, dass die Inanspruchnahme der Feuerwehr weiter zunimmt. Durch den enormen Druck auf die Einsatzkräfte und die immer komplexer werdenden Zusammenhänge innerhalb der Aufgabenfelder, übersteigt die Arbeit multifunktionaler Einsatzkräfte die Leistungsgrenze. Vor diesem Hintergrund wird aufgezeigt, dass eine Abgrenzung klar definierter Tätigkeitsprofile notwendig. Daraus ergeben sich strukturierte Entwicklungs-/Qualifikationswege, durch die höhere Handlungssicherheiten im jeweiligen Tätigkeitsbereich erlangt werden können. Eine bundesweite Angleichung der fwt. Grundausbildung ist daher empfehlenswert, um einheitliche Basisqualifikationen zu schaffen.

Ob eine Multifunktionalität im Tätigkeitsbereich weiter bestehen bleiben kann, ist darüber hinaus auch von der Optimierung externen Einflussfaktoren abhängig. Dabei ist insbesondere die Gesundheitsversorgung, die Stärkung der Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung und eine Sensibilisierung und Aufklärung zur ordnungsgemäßen Nutzung des Notrufs zu betrachten.

Insgesamt ist die Schärfung der Tätigkeitsprofile eine erste Empfehlung, um der Multifunktionalität einen effizienten Rahmen zu geben.

Inhaltsverzeichnis

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	V
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	VI
TABELLENVERZEICHNIS	VI
1 EINLEITUNG	1
1.1 AUFBAU DER ARBEIT	2
1.2 RECHTLICHE EINORDNUNG UND ABGRENZUNG DER THEMATIK	2
1.3 BEGRIFFSBESTIMMUNG „MULTIFUNKTIONALITÄT“	3
2 TÄTIGKEITSBEREICHE UND QUALIFIZIERUNGSRAHMEN.....	4
2.1 TÄTIGKEITEN IM MITTLEREN FWT. DIENST	4
2.2 FEUERWEHRTECHNISCHE AUSBILDUNG	5
2.3 FEUERWEHRTECHNISCHE FORTBILDUNG	7
3 RELEVANTE ENTWICKLUNGEN	9
3.1 VERÄNDERUNGEN IM EINSATZDIENST	9
3.2 VERÄNDERUNGEN IM RÜCKWÄRTIGEN BEREICH	11
3.3 GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG	12
3.4 KATASTROPHENSCHUTZ.....	13
4 BEURTEILUNG DER MULTIFUNKTIONALITÄT	14
4.1 CHANCEN	14
4.2 HERAUSFORDERUNGEN	14
4.3 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	18
5 FAZIT UND AUSBLICK	21
LITERATURVERZEICHNIS.....	V
ANHÄNGE	VIII
EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	XIII

Abkürzungsverzeichnis

<i>ABC</i>	Atomar/nuklear/radiologisch (A), biologisch (B), chemisch (C)
<i>AGBF</i>	Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren
<i>AFKzV</i>	Ausschuss für Feuerwehrangelegenheiten, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung
<i>ATr</i>	Angriffstrupp
<i>BGB</i>	Bürgerliches Gesetzbuch
<i>BHKG</i>	Gesetz über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz
<i>DGUV</i>	Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
<i>DLK</i>	Drehleiter mit Korb
<i>FF</i>	Freiwillige Feuerwehr
<i>FwDV</i>	Feuerwehrdienstvorschrift
<i>fw.</i>	Feuerwehrtechnisch
<i>gD</i>	Gehobener Dienst
<i>GG</i>	Grundgesetz
<i>hD</i>	Höherer Dienst
<i>HLF</i>	Hilfeleistungslöschgruppenfahrzeug
<i>KatS</i>	Katastrophenschutz
<i>LHF</i>	Lösch- und Hilfeleistungsfahrzeug
<i>MANV</i>	Massenanfall von Verletzten
<i>mD</i>	Mittlerer Dienst
<i>NotSan</i>	Notfallsanitäter
<i>OrgL</i>	Organisatorischer Leiter Rettungsdienst
<i>RD</i>	Rettungsdienst
<i>RettG NRW</i>	Rettungsgesetz NRW
<i>RettSan</i>	Rettungssanitäter
<i>SiTr</i>	Sicherheitstrupp
<i>THL</i>	Technische Hilfeleistung
<i>WTr</i>	Wassertrupp

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1:</i> Qualifizierungsaufwand im fwt. Dienst.....	8
<i>Abbildung 2:</i> Übersicht relevanter Entwicklungen der Feuerwehren	9
<i>Abbildung 3:</i> Entwicklungen im Einsatzdienst	9
<i>Abbildung 4:</i> Entwicklungen rückw. Bereich.....	11
<i>Abbildung 5:</i> Gesellschaftliche Entwicklung	12
<i>Abbildung 6:</i> Entwicklungen im Katastrophenschutz	13
<i>Abbildung 7:</i> Zusammenhang v. Sonderfunktionen, Zeitaufwand & Einsatzdienst	16
<i>Abbildung 8:</i> Leistungskapazität einer fwt. Einsatzkraft	17
<i>Abbildung 9:</i> Entwicklungs-/Qualifikationswege nach Spezialisierung	19

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i> Wesentliche Aufgaben im mittleren fwt. Dienst.....	4
<i>Tabelle 2:</i> Zugangsvoraussetzung München & Dortmund fwt. Dienst (mD)	5
<i>Tabelle 3:</i> Laufbahnausbildung im mittleren fwt. Dienst	6
<i>Tabelle 4:</i> Anforderungen/Entwicklungen der Feuerwehren.....	VIII
<i>Tabelle 5:</i> Tätigkeitsprofile im mittleren fwt. Dienst (Berlin), KGSt-Vordruck.....	XI

1 Einleitung

Das Aufgabenspektrum deutscher Feuerwehren befindet sich in einem Spannungsfeld zwischen dem gesetzlichen Auftrag, der Erwartungshaltung der Bevölkerung und dem Interesse der eigenen Dienststelle. Durch den originären Begriff *Feuerwehr* wird innerhalb der Gesellschaft vor allem die Brandbekämpfung als Aufgabenschwerpunkt wahrgenommen, tatsächlich aber ist das Berufsbild weitaus umfangreicher. Neben dem *Brandschutz* gehören auch die Tätigkeiten der *Technischen Hilfeleistung (THL)*, des *ABC-Schutzes* und des *Katastrophenschutzes (KatS)* zum Aufgabengebiet einer Feuerwehr. In den jeweiligen Landesgesetzgebung findet sich in einigen Bundesländern auch die Mitwirkung im Rettungsdienst (RD) wieder. In der Bundesrepublik Deutschland ist die konkrete Aufgabenwahrnehmung auf Grundlage der jeweiligen Landesgesetzgebung verschieden geregelt. Aufgabenträger für den Brandschutz und die technische Hilfeleistung sind die Gemeinden im Sinne der jeweiligen Rechtsgrundlage des Landes. Den Kreisen und kreisfreien Städten sind über die jeweiligen Landesgesetzte die Aufgaben der unteren Katastrophenschutzbehörde sowie Funktionen des Trägers des RD als Pflichtaufgabe zugewiesen (vgl. Geier, 2017).

Dieses insgesamt sehr vielfältige Aufgabengebiet der Feuerwehren erfordert eine umfangreiche Aus- und Fortbildung. Dabei ist die Vermittlung von Fachwissen und das Erlernen ausgeprägter Fähigkeiten für die praktische Anwendung unabdingbar. In Deutschland ist der Weg zur ausgebildeten feuerwehrtechnischen (fw.t.) Einsatzkraft, sowie auch die Aufgabenzuweisung, durch die föderalistischen Strukturen unterschiedlich geregelt. Die Feuerwehren unterliegen als Teil der staatlichen Daseinsvorsorge der jeweiligen individuellen Landesgesetzgebung und wenden dadurch nur bedingt gleiche Maßstäbe an. Als einheitliche Grundlage gelten jedoch die Feuerwehr-Dienstvorschriften (FwDV). Sie beinhalten Festlegungen folgender Themen: allgemeine Grundtätigkeiten, Ausbildung, Taktische Einheiten, Führung und Leitung im Einsatz, Einheiten im ABC-Einsatz, Informations- und Kommunikationstechnik sowie Inhalte zum Sprech- und Datenfunkverkehr. Die Umsetzung und Einhaltung der FwDVen soll eine bundesweite standardisierte und vergleichbare Aufgabenausführung gewährleisten.

Zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrags müssen Feuerwehren sicherstellen, dass ihrer Mitarbeitenden die notwendigen Qualifikationen besitzen. In Deutschland wird eine fw.t. Einsatzkraft umfangreich qualifiziert, um zahlreiche Funktionen im Einsatzdienst flexibel wahrnehmen zu können. Dadurch können Problemfelder zwischen Fort- und Weiterbildungsaufwand, veränderter fachlicher und technischer Anforderungen sowie wachsender Ansprüche diverser Stakeholder¹ entstehen. Diese Problematik erfordert einen Spagat zwischen Spezialisierung und Diversifikation.

Bei der Betrachtung der Aufgabenstellung stellt sich insofern die Frage, welchen Entwicklungen und Herausforderungen die Feuerwehren unterliegen und ob diese noch zeitgemäß mit dem Beruf der multifunktionalen fw.t. Einsatzkraft vereinbar sind.

¹ Als Stakeholder (Anspruchsträger) werden nach ISO 9001-2015 interessierte Parteien (interestes parties) genannt, die ein berechtigtes Interesse an einem Projekt/Prozess/Organisation/Unternehmen haben.

1.1 Aufbau der Arbeit

Zur Analyse und Beantwortung der genannten Fragestellung wird zunächst der kontextuelle Rahmen der Arbeit festgelegt. Dazu wird das Thema rechtlich eingeordnet und der Betrachtungsumfang gezielt eingegrenzt. Außerdem wird der Begriff *Multifunktionalität* zum besseren Verständnis der Ausarbeitungen definiert. Für die darauffolgende Analyse relevanter Inhalte wird ein theoretischer Ansatz als methodisches Vorgehen gewählt. Umfangreiche Recherchen und die Auswertung der vorliegenden Literatur werden zur Bearbeitung der Aufgabenstellung herangezogen. Im Rahmen der Literaturrecherche wurden allgemeingültige Dienstvorschriften, Gesetze, Normen sowie Fachliteratur zielgerichtet analysiert und ausgewertet. Zusätzlich wurden Experten-Gespräche geführt.

Zu Beginn der Arbeit erfolgt eine umfassende Auseinandersetzung mit den aktuellen Tätigkeitsprofilen einer fwt. Einsatzkraft. Darauf aufbauend wird der Aus- und Fortbildungsaufwand betrachtet und den jeweiligen Tätigkeitsbereichen gegenübergestellt. Daran anknüpfend soll ein grafisches Modell zur Leistungskapazität aufzeigen, wie der Umfang von Tätigkeiten mit dem Zeitaufwand für Aus- und Fortbildung zusammenhängt. Anschließend sollen die Erkenntnisse den wachsenden feuerwehrrelevanten Anforderungen gegenübergestellt werden. Dazu erfolgt eine Betrachtung der allgemeinen Entwicklungen im Einsatzdienst, im rückwärtigen Bereich, im gesellschaftlichen Bereich und im Katastrophenschutz. Abschließend werden die Erkenntnisse hinsichtlich der Beurteilung einer zukünftigen Multifunktionalität interpretiert. Dabei werden sowohl Herausforderungen als auch Chancen beschrieben. Zuletzt resultieren hieraus Empfehlungen zur Abbildung geeigneter Tätigkeitsprofile im Gesamtkontext des fwt. Dienstes.

1.2 Rechtliche Einordnung und Abgrenzung der Thematik

Rechtliche Einordnung

Die Einleitung in die Thematik hat bereits aufgezeigt, dass die Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsfelder von Feuerwehren einer breiten fachlichen Komplexität unterliegen. Durch den gesetzlichen Auftrag ist die Erfüllung dieser Aufgaben von großer gesellschaftlicher Relevanz und demzufolge zwingend sicherzustellen. Gemäß Artikel 30 Grundgesetz (GG) ist die Ausübung staatlicher Befugnisse und die Erfüllung staatlicher Aufgaben Aufgabe der Länder, sofern dies nicht anderweitig im Grundgesetz geregelt ist. Außerdem obliegt den Ländern das Recht entsprechend der Gesetzgebung nach Artikel 70 GG. Somit liegen sowohl Gesetzgebungskompetenz als auch die Ausgestaltung der Bereiche Feuerwehr, Katastrophenschutz und Rettungsdienst im individuellen Verantwortungsbereich der Länder.

Zur Aufgabenwahrnehmung dient die Feuerwehr als Träger der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr und nach Maßgabe des Grundgesetzes zum Schutz existentieller Rechtsgüter, insbesondere des Lebens, der Gesundheit, der Freiheit und des Eigentums. Damit ist ihre Stellung als fundamentaler Pfeiler der Exekutiven von hoher gesellschaftlicher Bedeutung.

Am Beispiel für das Bundesland Nordrhein-Westfalen bilden das BHKG (Gesetz für Brandschutz, Hilfeleistung und den Katastrophenschutz) sowie das RettG NRW

(Rettungsdienstgesetz NRW) die gesetzliche Grundlage für die allgemeine Arbeit von Feuerwehr und Rettungsdienst. Für den Brandschutz ist im § 8 BHKG festgeschrieben, dass große kreisangehörige Gemeinden neben einer Freiwilligen Feuerwehr auch eine Berufsfeuerwehr einrichten können, kreisfreie Städte hingegen sind diesbezüglich gesetzlich dazu verpflichtet. Darüber hinaus konkretisiert § 8 Abs. 2 BHKG, dass das Einsatzpersonal der Berufsfeuerwehren aus hauptamtlichen Kräften gebildet wird, die zu verbeamteten sind. Als Konsequenz sind die hergebrachten Grundsätze des Berufsbeamtentums in Art. 33 Abs. 5 GG wesentlich.

Abgrenzung der Thematik

Wie zuvor bereits konkretisiert, fällt das Feuerwehrwesen in Deutschland in den Verantwortungsbereich der Länder. Diese formulieren und erlassen die jeweiligen Gesetze zur Aufgabenerfüllung individuell und legen dabei die Strukturen der Leistungserbringung fest. Da die Fragestellung explizit auf die Bereiche Brandschutz, technische Hilfeleistung, ABC-Schutz und Rettungsdienst formuliert ist, wird die vorliegende Facharbeit ihren grundlegenden Schwerpunkt auf die Feuerwehren legen, die neben den originären fwt. Tätigkeiten auch primärer Leistungserbringer im Rettungsdienst sind. Aufgrund aktuell steigender Relevanz wird darüber hinaus der Aufgabenbereich des Katastrophenschutzes ergänzend betrachtet.

Der Schwerpunkt der Arbeit wird dabei ableitend aus der Fragestellung auf den operativen Einsatzdienst der hauptamtlichen Kräfte der Freiwilligen Feuerwehr (FF) sowie auf die der Berufsfeuerwehren gelegt, wodurch der kontextuelle Rahmen dieser Arbeit als solcher fixiert wird. Diesbezüglich gilt jedoch darauf hinzuweisen, dass dieser Anteil nur etwa 5 % der Feuerwehrkräfte in Deutschland ausmacht, 95 % sind dagegen ehrenamtlich organisiert (vgl. Hegemann, 2020).

1.3 Begriffsbestimmung „Multifunktionalität“

Um die Antwort in Bezug zur Fragestellung zielgerichtet herausarbeiten zu können, bedarf es zu Beginn der Festlegung eines eindeutigen Begriffsverständnisses. Aus wissenschaftlicher Sicht beschreibt der Terminus *Multifunktionalität*, dass mehrere verschiedene Funktionen erfüllt werden bzw. viele Bedürfnisse befriedigt werden (vgl. Redaktion des Dudens, 2022). Bei der Feuerwehr kann im Hinblick auf die Bezeichnung der Multifunktionalität die Aufgabenwahrnehmung der allgemeinen Feuerwehrtätigkeit (Brandschutz, THL, ABC-Schutz und KatS) sowie darüber hinaus die des Rettungsdienstes bezeichnet werden. Dies beinhaltet konkret das *Be-setzen fachübergreifender Funktionen* bzw. die praktische Ausübung mehrdimensionaler Qualifikationen.

In Anlehnung an die wissenschaftliche Definition soll mit Hinblick auf die Fragestellung herausgearbeitet werden, ob die Feuerwehren den fachlichen Anforderungen auf der einen und dem gesetzlichen Auftrag auf der anderen Seite sowohl gegenwärtig als auch zukünftig gerecht werden können. In Hinblick auf die Facharbeit soll diesbezüglich analysiert werden, ob eine ausreichende Qualität unter einer multifunktionalen Aufgabenerfüllung gewährleistet werden kann oder ob sie womöglich darunter leidet.

2 Tätigkeitsbereiche und Qualifizierungsrahmen

Im folgenden Abschnitt werden die aktuellen Tätigkeitsbereiche im mittleren fwt. Dienst abgebildet sowie der entsprechende Aus- und Fortbildungsaufwand dargestellt. Die Gegenüberstellung dieser Themen soll aufzeigen, welche Unterschiede bundesweit bestehen und welche Auswirkungen sich bei zunehmender Komplexität auf den operativen Einsatzdienst abzeichnen.

2.1 Tätigkeiten im mittleren fwt. Dienst

Primär sind die Tätigkeiten der Berufsfeuerwehren durch den Einsatzdienst geprägt. Dies umfasst bei einer multifunktionalen fwt. Einsatzkraft die Bereiche Brandschutz, technische Hilfeleistung, ABC-Schutz, Katastrophenschutz und den Rettungsdienst. Auch die Arbeit in der Leitstelle zählt zu den möglichen Tätigkeiten.

Wie in der *Tabelle 1* ersichtlich, erstreckt sich der Tätigkeitsbereich bei multifunktionalen Einsatzkräften im mittleren fwt. Dienst vom Truppmann bis zum Fahrzeugführer. Als Fahrzeugführer kann dabei auch die Besetzung von Einsatzmitteln im Rettungsdienst oder anderweitiger Sonderfahrzeugen gehören.

Wesentliche Aufgaben im mittleren fwt. Dienst (KGSt, 2005)				
	BM	OBM	HBM	Fahrzeugführer BM/OBM/HBM NotSan
1)	Einsatztätigkeit	Einsatztätigkeit	Einsatztätigkeit	Verantwortlich für Einhaltung der Einsatzbereitschaft des zugeordneten Einsatzmittels (EM)
2)	Bedienung feuerwehrtechnischer Gerätschaften und Führen von Fahrzeugen	Führen eines Einsatzfahrzeugs	Führen eines Einsatzfahrzeugs	Eigenständiges, verantwortliches Führen des „RTW“ und „NEF“ unter der Bedingung einer Notfallrettung ohne Beteiligung eines Arztes
3)	Abwehrender Brandschutz und allgemeine Hilfeleistung	Abwehrender Brandschutz und allgemeine Hilfeleistung	Führen einer Gruppe	Verantwortliches Führen des „RTW“ und „NEF“ unter der Bedingung der Notfallrettung mit Beteiligung eines Arztes
4)	Einsatz als RettSan auf dem Rettungswagen und Krankentransportwagen	Einsatz als RettSan auf dem Rettungswagen und Krankentransportwagen	Sanitätsdienstliche Absicherung und Brandsicherheitsdienst	Feuerwehr
5)	Sanitätsdienstliche Absicherung und Brandsicherheit	Sanitätsdienstliche Absicherung und Brandsicherheit	Innendiensttätigkeit	X
6)	Innendiensttätigkeit	Innendiensttätigkeit	Werkstättenverantwortlichkeit	X
7)	Sonderaufgaben nach Weisung	Sonderaufgaben nach Weisung	Sonderaufgaben nach Weisung	X

Tabelle 1: Wesentliche Aufgaben im mittleren fwt. Dienst

Um die wesentlichen Aufgaben von multifunktionalen fwt. Einsatzkräften aufzuzeigen, werden die Tätigkeitsprofile vom Brandmeister (BM), Oberbrandmeister (OBM), Hauptbrandmeister (HBM) und zusätzlich die ergänzenden Aufgaben als NotSan abgebildet. Die Tätigkeitsprofile beinhalten hierbei die Darstellung der wesentlichen Aufgaben.

Die detaillierte Übersicht der Tätigkeitsprofile in *Tabelle 5* im Anhang A veranschaulicht die besonderen Anforderungen an die fachübergreifende Multifunktionalität, wie es sonst wohl nur selten in einem Berufsbild wiederzufinden ist (vgl. Tschierter, 2014). Um das dafür notwendige komplexe Kompetenzniveau sicherzustellen, ist eine ebenso umfangreiche und qualitativ hochwertige Aus- und Fortbildung maßgeblich.

2.2 Feuerwehrtechnische Ausbildung

Aufgrund der föderalen Struktur in Deutschland und dem daraus resultierenden Handlungsspielraum der Länder besteht derzeit keine gänzlich einheitliche Ausbildung im 2. Einstiegssamt der 1. Laufbahngruppe des sog. mittleren feuerwehrtechnischen Dienstes (mD). Die Zugangsvoraussetzungen sind in den Bundesländern zum Teil sehr inhomogen geregelt. Nachfolgend sind die Anforderungen bei der BF München und BF Dortmund beispielhaft aufgeführt:

Zugangsvoraussetzungen für den mittleren fwt. Dienst	
BF München (vgl. BF-München, 2022)	BF Dortmund (vgl. BF-Dortmund, 2022)
✓ EU-Staatsbürgerschaft bzw. eines Vertragsstaates ✓ Mindestens Haupt- bzw. Mittelschulabschluss ✓ Erfolgreicher Abschluss einer anerkannten Berufsausbildung von mindestens zwei Jahren Regelausbildungszeit. ✓ Altersgrenze 28 Jahre (Zeitpunkt der Einstellung) ✓ Körpergröße min. 165 cm ✓ Besitz der Führerscheinklasse B ✓ Einwandfreie Leumund ✓ Min. Deut. Sport- / & Schwimmabzeichen in Bronze ✓ Keine sichtbaren oder inhaltlich unzulässigen Tätowierungen sowie sonstige Körpermodifikationen ✓ Gesundheitliche Eignung	✓ EU-Staatsbürgerschaft bzw. eines Vertragsstaates ✓ Hauptschul- oder höherwertiger Schulabschluss ✓ Abgeschlossene Berufsausbildung in einem handwerklichen / technischen oder einem anderen für fwt. Dienst geeigneten Berufszweig ✓ Gültige Fahrerlaubnis der Klasse B ✓ Höchstalter bei Ausbildungsbeginn: 40 Jahre ✓ Keine Vorstrafen ✓ Vorgaben für Brillen- und Kontaktlinsenträger ✓ Uneingeschränkte Feuerwehr- und Rettungsdiensttauglichkeit ✓ Bereitschaft zur weiteren Fortbildung als NotSan

Tabelle 2: Zugangsvoraussetzung München & Dortmund fwt. Dienst (mD)

Zugangsvoraussetzungen für die Laufbahn des mittleren fwt. Dienstes können auf bestimmte Berufsausbildungen beschränkt werden, die der Tätigkeit dienlich und förderlich sind (vgl. AGBF-Bund, 2022). Dabei hat sich insbesondere das Interpretationsverständnis, welche Berufe dies beinhaltet, in den letzten Jahren stark gewandelt. War bislang vorrangig eine handwerkliche Ausbildung im Sinne dieser Darstellung formuliert, haben viele Feuerwehren diese restriktive Vorgabe mittlerweile weit geöffnet. Inzwischen können oftmals NotSan, Pflegeberufe sowie soziale, pädagogische, eine Vielzahl technischer Berufe bzw. generell *geeignete Berufsausbildung* dieser Auslegung entsprechen (vgl. AProFw, 2014). Auch in den Laufbahnen des gehobenen (gD) sowie höheren (hD) feuerwehrtechnischen Dienstes ist eine

Öffnung gegenüber nicht-technischer Studiengänge immer häufiger. Waren zuvor Abschlüsse technischer Studiengänge zwingende Voraussetzung für die Führungskräfteausbildung im gD und hD, sind an einigen Dienststellen auch nicht-technische Studiengänge (unter Einhaltung der Maßgaben der Bologna-Prozesse) für die jeweilige Eingangsvoraussetzung anerkannt (vgl. IG-BRef, 2022). Dies hat zur Folge, dass man unter fachlichen Aspekten sehr bedarfsorientiert einstellen kann, beispielsweise einen studierten Pädagogen für die leitende Funktion an einer Feuerweherschule oder den Informatiker im IT-Bereich. Diese Zugänglichkeit bzw. Öffnung der verschiedenen fwt. Laufbahnen wirkt vor allem dem Personalmangel entgegen, ist aber noch nicht bei allen Feuerwehren deckungsgleich erweitert worden.

Bei der Feuerwehrausbildung kann bundesweit als einheitliche Grundlage die Feuerwehr-Dienstvorschrift 2 (FwDV 2) gesehen werden. Sie regelt prinzipiell die *Ausbildung für die Freiwillige Feuerwehr*, wird aber als Grundlage auch den Berufsfeuerwehren empfohlen (vgl. FwDV 2, 2012). Die Laufbahnausbildung für den mittleren fwt. Dienst dauert in der Regel zwischen 12 und 24 Monaten. Vergleichsweise einheitlicher ist dagegen die rettungsdienstliche Ausbildung geregelt. Hierbei stehen aktuell vor allem die Ausbildungen zum Rettungssanitäter (Dauer ca. 12 Wochen) und zum Notfallsanitäter (NotSan Dauer 36 Monate) zur Auswahl. Manche Berufsfeuerwehren bieten Kombinationsausbildungen an, die sowohl die Laufbahnausbildung zum Brandmeister als auch zum NotSan beinhalten (vgl. NLBK ABVO-Feu, 2019); (vgl. HFeuerwLV, 2019).

Einige Laufbahnausbildungen im mittleren fwt. Dienst werden nachfolgend in *Tabelle 3* abgebildet. Zusätzlich zu den inhomogenen Zugangsvoraussetzungen sind weitere Unterschiede bei den Ausbildungsabschlüssen nach Beendigung der Laufbahnausbildung ersichtlich. Dabei werden die Laufbahnausbildungen zum Brandmeister abweichend entweder mit der Qualifikation als Truppmann, Truppführer oder Gruppenführer beendet. Dauert die Grundausbildung beispielsweise in Niedersachsen 24 Monate und in Hamburg und NRW 18 Monate, so ist die modulare Ausbildung in Bayern hingegen auf ca. 12 Monate ausgelegt (BF-München, 2022).

Ausbildung im mittleren fwt. Dienst (vgl. Kraatz & Dick, 2018)	
18 Monate am Beispiel Hamburg und NRW:	24 Monate am Beispiel Niedersachsen:
✓ Grundlagenausbildung mit Schwerpunkten der Biologie, Chemie, Physik, Feuerwehrtechnik und Einsatztaktik ✓ Ausbildung zum Rettungssanitäter (m/w) ✓ Atemschutzgeräteträgere Ausbildung ✓ Deutsches Feuerwehr-Fitness-Abzeichen ✓ Rettungsschwimmabzeichen ✓ praktische Ausbildungsblöcke an den Feuer- und Rettungswachen ✓ Praktika in Krankenhäusern	✓ Grundausbildungslehrgang (B1 – 26 Wochen) ✓ Ausbildung im Rettungswesen (R – 38 Wochen) ✓ Einsatzpraktikum Truppmitglied (B1P – 16 Wochen) ✓ Einsatzpraktikum Truppführer (B2P – 16 Wochen) ✓ Vertiefungsphase (V – 2 Wochen) ✓ Ausbilderlehrgang (AdF – 1 Woche) ✓ Gruppenführerlehrgang (B3 – 4 Wochen) ✓ Laufbahnprüfung (LP – 1 Woche) Im Anschluss an den Vorbereitungsdienst wird die Ausbildung zum Notfallsanitäter/-in durchgeführt (Hannover).

Tabelle 3: Laufbahnausbildung im mittleren fwt. Dienst

2.3 Feuerwehrtechnische Fortbildung

Die fwt. Grundausbildung bildet die Basisqualifikation für die Arbeit der Berufsfeuerwehr, deckt dabei aber nicht alle Tätigkeitsbereiche innerhalb der Feuerwehr ab. Zur Ausbildung können diverse weitere Lehrgänge absolviert und Qualifizierungen erlangt werden. Diese sind unter anderem für das Besetzen oder Führen von Sonderfahrzeugen oder Sonderdiensten/-einheiten relevant. Zu den Qualifizierungen gehören beispielsweise die Tätigkeiten als:

- Maschinist für Löschfahrzeuge
- Drehleitermaschinist
- Taucher
- Höhenretter
- Langzeitatmer
- Bootsführer
- Kranführer
- u. v. m.

Für den effektiven Erhalt der Tauglichkeit unterliegen einige Tätigkeiten regelmäßigen nachweispflichtigen Qualifikationen. Dazu zählen insbesondere Re-Zertifizierungen wie z. B. die Überprüfung der Atemschutztauglichkeit, Absturzsicherung oder die Motorkettensägenunterweisung. Die Vorgaben hierzu resultieren unter anderem aus Geschäftsanweisungen, Unfallverhütungsvorschriften, Verordnungen, AGBF-Empfehlungen, DGUV-Vorschriften sowie sonstigen Bestimmungen der Feuerwehren. Insbesondere bei Zusatzqualifikationen, die in ein gewisses Spezialeinsatzgebiet fallen, sind umfangreiche Fortbildungsanteile verpflichtend notwendig. So müssen für den Erhalt der Einsetzbarkeit beispielsweise Höhenretter jährlich 72 sogenannte *Seilstunden* absolvieren (vgl. AGBF-Bund, 2019). Im Rettungsdienst werden für die jährliche Pflichtfortbildungen beim Rettungssanitäter meist 30 Stunden veranschlagt, beim Notfallsanitäter sind es je nach Ländergesetz in der Regel 40 Stunden (vgl. HECOR & TU-Berlin, 2014).

Abgesehen von den gesetzlichen Bestimmungen sind auch regelmäßige ergänzende Übungen in den verschiedenen Aufgabenbereichen gelebte Praxis bei den Feuerwehren. Dies bedingt sich aus dem Wesen der Tätigkeit von Feuerwehren im Allgemeinen, da sie mit ihrer Arbeit ein äußerst breites Aufgabenspektrum abdecken. Die Einsatztätigkeit reicht von alltäglichen Einsätzen bis hin zu sehr seltenen Ereignissen, auf die die Feuerwehren ebenso professionell reagieren und insbesondere gut vorbereitet sein müssen.

Bei den umfangreichen Fortbildungsverpflichtungen müssen vor allem die damit steigenden Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Mitarbeitenden berücksichtigt werden.

Am Beispiel der *Abbildung 1* wird der Qualifizierungsaufwand im mittleren fwt. Dienst ersichtlich. Dabei ist zu erkennen, dass bereits die Basisqualifizierung einen großen Anteil der Leistungskapazität einnimmt. Je stärker nun ein Tätigkeitsfeld spezialisiert wird, wie z. B. der NotSan im RD oder der Höhenretter in der THL, desto höher ist der Ausbildungs- sowie daran anschließend der Fort- und Weiterbildungsaufwand. Dies lässt den Entschluss zu, dass mit steigendem Umfang und Spezialisierung der Tätigkeiten auch linear der nötige Zeitaufwand für die Aus- und Fortbildung ansteigt.

Insofern wird ein vorgeschriebener Aufwand für die Aus- und Fortbildung einer Einsatzkraft generiert, den diese parallel zum Dienstbetrieb erreichen müsste, um die fachlichen Anforderungen zu gewährleisten. Dieser Wert hängt jedoch von verschiedenen Faktoren ab, wie z. B. dem jeweiligen Schichtsystem, der Einsatzfrequenz eines Einsatzmittels, der allgemeinen Einsatzfrequenz einer Wache, dem zur Verfügung stehenden Personal, dem Verhältnis von zu besetzenden Fahrzeugen und Mitarbeitenden auf einer Wache.

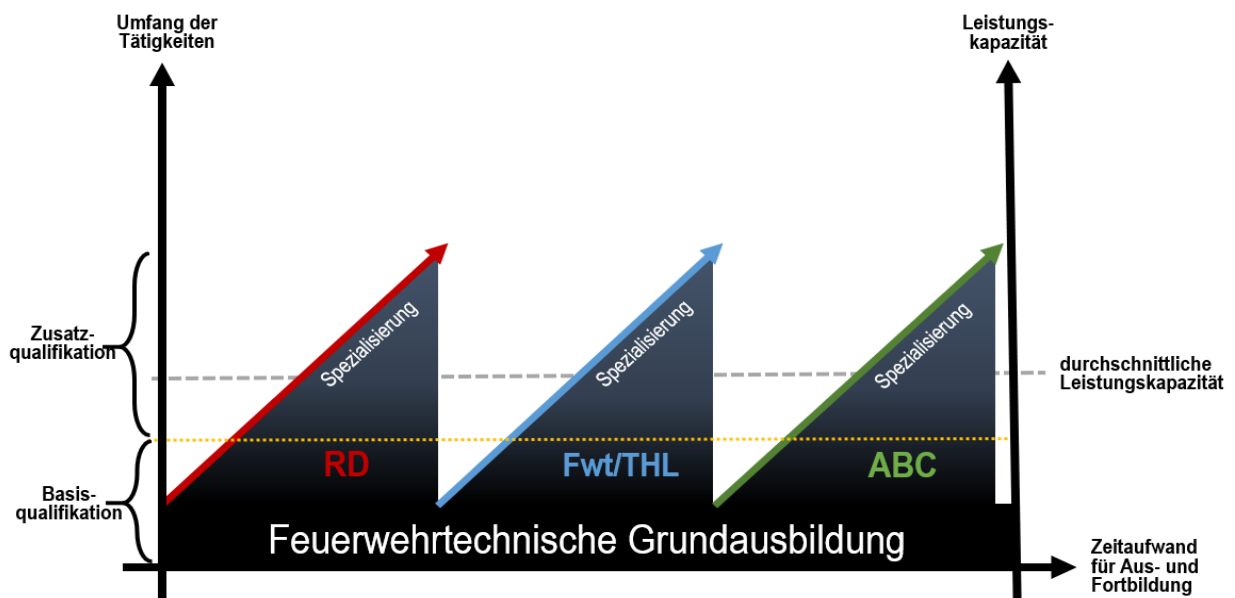


Abbildung 1: Qualifizierungsaufwand im fwt. Dienst
(Eigene Darstellung)

Der Wert für Aus- und Fortbildungen einer Feuerwehr berechnet sich je nach Dienstmodell und Abzug von Erholungsurlaub, Feiertagen sowie Krankheit und Kuraufenthalt aus der konkreten Stellenbedarfsrechnung (KGSt, 2005). Die hohe Belastung im Einsatzdienst (*speziell im RD*) in Verbindung mit einer Personalknappheit sorgen dafür, dass Fortbildungen während des Dienstes verwehrt werden. Durch das *Außerdienstnehmen* von Einsatzkräften für Fortbildungen, fehlt notwendiges Personal, dass nur im begrenzten Maß aufgefangen werden kann (vgl. Wackerhahn & Hegemann, 2022). Sind aufgrund hoher Belastung im Einsatzdienst notwendige Fortbildungen nicht möglich oder nur unzureichend durchführbar, so müssen erforderliche Qualifikationen außerhalb des Einsatzdienstes nachgeholt werden, wodurch die Belastung weiter steigt.

Anhand der Ergebnisse ist insgesamt zu hinterfragen, wie viele Fort- und Weiterbildungsstunden notwendig und maximal leistbar sind, um den Dienstbetrieb aufrecht zu erhalten und parallel die Einsatzkräfte adäquat zu qualifizieren.

3 Relevante Entwicklungen

Viele Prozesse innerhalb der letzten Jahrzehnte hatten sowohl indirekte als auch direkte Auswirkungen auf die Arbeit der Feuerwehren. Ausgehend von der Problemstellung der Facharbeit, ob eine *Multifunktionalität noch zeitgemäß* ist, stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, welche expliziten Entwicklungen in der Vergangenheit überhaupt stattgefunden haben bzw. noch stattfinden werden. Der nachfolgende Abschnitt soll dabei ausgewählte relevante Entwicklungen herausstellen und diese Inhalte thematisch für eine anschließende Gegenüberstellung aufarbeiten. Dabei wird zwischen den Entwicklungen im Einsatzdienst, den Entwicklungen im rückwärtigen Bereich, den allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen sowie den Entwicklungen im Katastrophenschutz differenziert. Anhand der Gegenüberstellung soll aufgezeigt werden, ob und wie die Entwicklungen den heutigen und zukünftigen Anforderungen einer modernen und resilienten Feuerwehr gerecht werden.



Abbildung 2: Übersicht relevanter Entwicklungen der Feuerwehren

3.1 Veränderungen im Einsatzdienst

Der Einsatzdienst ist das Kernstück der Feuerwehrtätigkeit. Zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben sind die Einsatzkräfte der Feuerwehren jederzeit einsatzbereit. Dabei repräsentieren überwiegend die Einsatzkräfte im operativen Dienst das berufliche Bild der Feuerwehren nach außen. Als Alarmierung über den Notruf der 112 bilden die Einsatzkräfte die letzte Instanz einer Notfallsituation. Hierbei muss zusätzlich herausgestellt werden, dass nach der Alarmierung von Rettungsdienstkräften keine übergeordnete Instanz angefordert werden kann und sie insofern die präklinische Letztzuständigkeit darstellt.

Bei den Feuerwehren hat sich im Einsatzdienst in der Vergangenheit immer häufiger die Funktion des Springers hervor getan. Bei den Springerfunktionen wird bspw. ein Trupp auf die Drehleiter (DLK) zugeordnet, der jedoch im Bedarfsfall andere Fahrzeuge, wie den Wechsellader, zusätzlich *bespringen* kann. Bei der Berliner Feuerwehr bespringt beispielsweise regelmäßig der Wassertrupp (WTr) des Löschfahrzeugs die DLK. Dieses Beispiel der Springerfunktion bedeutet, dass eine Einsatzkraft in einer Schicht mehrere Tätigkeitsbereiche gleichzeitig beherrschen muss und damit multifunktional agiert.

Einsatzdienst

- ❖ Steigende Einsatzzahlen
- ❖ Breiteres Einsatzspektrum
- ❖ Komplexere Einsätze
- ❖ Komplexere Technik
- ❖ Höherer Aus-/Fortbildungsaufwand
- ❖ Etc.

Abbildung 3: Entwicklungen im Einsatzdienst

Bei der BF Frankfurt a.M. müssen fwt. Mitarbeitende für die Beförderung vom OBM zum HBM entweder in die Leitstelle als sog. Poolbeamte wechseln oder alternativ die Qualifikation des NotSan erlangen. Die Poolbeamten für die Leitstelle werden dann bei Bedarf einberufen und versehen ihren Dienst statt auf der Wache in Funktion in der Leitstelle. Dies erweitert die Multifunktionalität noch einmal um eine zusätzliche Tätigkeit. Ein anderes Beispiel für die Springerfunktion bei der BF Frankfurt sind die sogenannten Z-RTW, die vom Angriffstrupp (ATr) des HLF besetzt werden, wenn im Bedarfsfall weitere RTW benötigt werden. Der ATr kann dort also innerhalb einer Wachschicht sowohl in der Brandbekämpfung als auch im Rettungsdienst eingesetzt werden. Dabei setzt sich die Besetzung des Angriffstrupps immer mindestens aus einem NotSan und einem RettSan zusammen. Auch hier wird die Multifunktionalität deutlich. Ähnliche Konzepte zur zusätzlichen Bedarfsdeckung bestehen bei der Berliner Feuerwehr. Wenn dort beispielsweise der *Ausnahmezustand-Rettungsdienst* ausgerufen wird, bedeutet dies, dass Löschfahrzeuge gemindert bzw. außer Dienst genommen werden, um mit dem freiwerdenden Personal weitere RTW zu besetzen. Allein in Berlin wurden bis Mitte des Jahres 2022 (Stand 28.06.2022) 167-mal der AZ-Rettungsdienst ausgerufen (vgl. GdP, 2022). Vergleichbare Konzepte zur Sonderbedarfsdeckung bestehen bei allen anderen Berufsfeuerwehren im Bundesgebiet. Sie sind jeweils individuell konzipiert und nicht allgemeingültig geregelt.

Die Einsatzkräfte sind jedoch nicht nur mit den hohen Anforderungen der konkreten Einsätze konfrontiert, sondern sie müssen auch den laufenden Entwicklungen gerecht werden. Diese müssen durch Qualifizierungsmaßnahmen kontinuierlich aufgeholt und trainiert werden. Fahrzeuge und Ausrüstungen werden durch die Digitalisierung und anhand technischer Neuerungen erweitert. Das setzt voraus, dass auch immer wieder neues Wissen angeeignet und neue Fähigkeiten erlernt werden, um zu jeder Zeit und an jedem Ort eine sichere Anwendung gewährleisten zu können. Die Anforderungen, die dadurch auf die Feuerwehr zukommen, sind äußerst vielschichtig und die dafür notwendige Kompetenzen häufig nicht ausschließlich über Fortbildungen erlernbar.

Eine weitere Belastung im Einsatzdienst umfasst den Umgang mit seltenen aber trotzdem immer wieder auftretenden Einsatzszenarien. Dazu zählen beispielsweise Gas-Explosionen von Wohngebäuden, bei denen die Strukturen des Gebäudes komplett versagen und unter den Trümmern oft Menschen verschüttet werden. Hierbei sind verfügbare Geräte und Ausrüstung nur bedingt hilfreich und deshalb die damit verbundene psychische Belastung umso höher. Dazu zählen auch schwerwiegende Zugunglücke, bei denen durch das plötzliche Freiwerden enormer Kräfte erhebliche Folgen für Passagiere und Infrastruktur entstehen. Auch die seltenen Einsätze im ABC-Bereich sind immer wieder mit speziellen Herausforderungen verbunden. Sei es der Chlorgasaustritt in einem geschlossenen Schwimmbad mit hoher Besucheranzahl oder aber auch ein Großbrand in einem Störfall- und/oder einem Industriebetrieb. Aber nicht nur punktuell herausfordernde Einsätze belasten Einsatzkräfte in hohem Maß, sondern vor allem weitläufige oder überregionale Einsatzszenarien sorgen immer häufiger für enorme Kraftaufwendungen zur Bewältigung der Situation.

Hierzu zählt der Stromausfall im Jahr 2019 im Berliner Bezirk Treptow-Köpenick, bei dem durch Tiefbauarbeiten zwei zentrale Stromleitungen durchtrennt wurden. Dabei wurden sowohl die Hauptleitung als auch die Ersatzversorgung beschädigt und außer Funktion gesetzt. An die Versorgungsleitung angeschlossen waren nicht nur etwa 31.000 Haushalte, sondern auch Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen sowie Einrichtungen der kritischen Infrastruktur. Der Stromausfall dauerte 31 Stunden (vgl. Berliner-Feuerwehr, Breuer, F., et al., 2021).

Ein weiterer Kraftakt der Einsatzkräfte wird zudem notwendig, wenn zunehmend wetterbedingte Extremsituationen eintreten, wie beispielsweise Überschwemmungen durch Starkregen, Sturmschäden oder großflächige Vegetationsbrände. Hinzu kommen subsidiäre Tätigkeiten, wie die Bewältigung von Flüchtlingswellen oder auch der Corona-Pandemie. All diese Aufgaben potenzieren das Einsatzspektrum auf einen nahezu grenzenlosen Tätigkeitsbereich.

3.2 Veränderungen im rückwärtigen Bereich

Auch im rückwärtigen Bereich zeichnen sich immer komplexer werdende Anforderungsprofile ab. Waren es früher eher politische Anforderungen, entwickeln sich Prozesse mittlerweile weg vom rein behördlichen Denkmuster in Richtung einer betriebswirtschaftlichen, prozessorientierten Betrachtung. Management-Skills und BWL-Fähigkeiten sind für eine effiziente Anwendung essenziell und zukünftig nicht mehr wegzudenken. Auch hinreichende IT-Kenntnisse zur Anwendung computerbasierter Systeme und Programme sind mittlerweile zwingende Voraussetzung. Durch diese fachlichen Voraussetzungen an die rückwärtigen Bereiche steigen sowohl Anforderungen als auch Spezialisierungsaufwände. Die Umsetzung dieser ist unter anderem durch die Altersstruktur erschwert. In Bezug auf die rückwärtigen Bereiche wird anhand des KGSt-Vergleichs deutlich, dass die Altersstruktur bei den Berufsfeuerwehren unregelmäßig verläuft. 55 % der feuerwehrtechnischen Mitarbeiter sind älter als 40 Jahre. Am Beispiel der Berliner Feuerwehr liegt der Altersdurchschnitt im Einsatzdienst bei 42,2 Jahren und im rückwärtigen Bereich bei 47,4 (vgl. Berliner-Feuerwehr, 2021). Dabei müssen insbesondere im rückwärtigen Bereich überproportional viele digitale Anwendungen bedient werden, die zusätzlich umfangreich erlernt werden müssen.

Rückwärtiger Bereich

- ❖ Management-Anforderungen
- ❖ Normung
- ❖ Arbeitsschutz
- ❖ Gesundheitsschutz
- ❖ Modernisierung der Verwaltung
- ❖ Etc.

Abbildung 4: Entwicklungen rückw. Bereich

Ein weiterer Aspekt in diesem Zusammenhang ist ein verändertes Verständnis von Hierarchien und organisationalen Strukturen durch die Einbindung zusätzlicher nicht-feuerwehrtechnischer Mitarbeitenden und Quereinsteiger aus der Privatwirtschaft. Dabei wollen Mitarbeitende, unabhängig von Hierarchien, immer stärker in Veränderungsprozesse (Change-Management) einbezogen und regelmäßig informiert werden (vgl. Kostka, 2016).

Parallel zu diesen Trends muss weiterhin die Verwaltung modernisiert und Arbeitsprozesse im rückwärtigen Bereich digital transformiert werden, damit die Kernaufgabe weiterhin im Fokus der täglichen Arbeit stehen kann (vgl. Streicher, 2020). Die

daraus generierten Anforderungen an Personal, Spezialisierung und Ausstattung sind für die Feuerwehren immer essenzieller, damit auch zukünftig gesetzliche Bestimmungen und die erhöhten Sicherheitsanforderungen gewährleistet werden können. Insgesamt kommen hier zusätzlich völlig neue Themenfelder für die Feuerwehr hinzu, wie z. B. IT-Sicherheit, Datenanalyse, Informationsmanagement, die direkte Auswirkung auf die Arbeit der Einsatzkräfte bedeuten.

3.3 Gesellschaftliche Entwicklung

Speziell durch gesellschaftliche und soziologische Entwicklungen (*Abbildung 5*) entstehen neue Herausforderungen für die Feuerwehren. Auf sie gilt es sich kontinuierlich und immer wieder neu einzustellen. Eine der bedeutendsten Entwicklungen ist die steigende Vulnerabilität innerhalb der Bevölkerung (vgl. Bürkner, 2010). Dies umfasst Themen wie den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die allgemeine Gesundheitsversorgung, vulnerable Systeme (Stromversorgung, IT-Abhängigkeit), Urbanisierung, aber auch eine sinkende Selbsthilfefähigkeit und -bereitschaft sowie abnehmende gesellschaftliche Resilienz (vgl. Thoma, K., et al., 2014).

Gesellschaftliche Entwicklung

- ❖ Vulnerabilität
- ❖ Vernetzung/Komplexität
- ❖ Erreichbarkeit/Anspruchsdenken
- ❖ Demografischer Wandel
- ❖ Neue Medien
- ❖ Diversität, etc.

Abbildung 5: Gesellschaftliche Entwicklung

War beispielweise Gewalt gegen Einsatzkräfte in der Vergangenheit hauptsächlich als Phänomen gegenüber Polizeikräften zu verzeichnen, werden mittlerweile auch immer wieder Übergriffe auf Kräfte von Feuerwehr und Rettungsdienst registriert (vgl. Sander, 2020). Daraus ergeben sich vielerlei gesteigerte Anforderungen an die Feuerwehren (vgl. Oesterreich, 2020).

Darüber hinaus besteht durch die zunehmende Vernetzung im Zuge der Digitalisierung und dem Einsatz neuer Medien in der Bevölkerung eine permanente Verfügbarkeit von Dienstleistungen. Diese ununterbrochene Zugänglichkeit zeichnet sich auch im Anspruchsdenken der Bevölkerung gegenüber Feuerwehr und Rettungsdienst ab. Zu den quantitativen und qualitativen messbaren Aufwänden im Einsatzdienst ergänzt sich demnach auch eine höhere Erwartungshaltung und reduzierte Selbsthilfefähigkeiten von Teilen der Bevölkerung (vgl. BBK, 2021). Die steigende Nachfrage muss zusätzlich durch den Einsatzdienst aufgefangen werden.

Weiterhin fällt auch der demographische Wandel unter die gesellschaftlichen Entwicklungen. Ausschlaggebend ist dabei der zunehmende Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung, wodurch insgesamt auch die Hilfebedürftigkeit steigt. Zuletzt sind auch die Diversität und die multikulturelle Gesellschaft eine Entwicklung durch die Einsatzkräfte vor Herausforderungen gestellt werden, die sich unter anderem durch Sprachbarrieren auszeichnen können. Um dem zu begegnen, müssen Einsatzkräfte kulturelle Kompetenzen entwickeln und Diversität in der Organisation bewusst gefördert werden. Demzufolge ist zu beobachten, ob sich die aufgezeigten gesellschaftlichen Entwicklungen weiter intensivieren werden und wie die Feuerwehren zukünftig adäquat darauf reagieren können.

3.4 Katastrophenschutz

Einsatzkräfte der Feuerwehren werden im Rahmen ihrer länderspezifischen Gesetzgebungen zentral im Katastrophenschutz eingebunden. Gerade in der Einsatzleitung nehmen sie oft eine zentrale Rolle ein, sowohl originär als auch subsidiär. Somit müssen sie im Rahmen des Krisenmanagements, sowohl intern als auch extern, auf jegliche Formen von Krisen adäquat reagieren können. Die Sicherheitsforschung zeigt deutlich, dass ein erfolgreiches Krisenmanagement nur durch eine holistische und strukturierte Vorbereitung (als Teil des Risikomanagements) möglich ist (vgl. Thoma, K., et al., 2014). Das Risikomanagement ist der Krise und dem mit ihrem Eintreten startenden Krisenmanagement vorgelagert.

Katastrophenschutz

- ❖ Vielfältigkeit
- ❖ Risikomanagement
- ❖ Krisenmanagement
- ❖ Sicherheitsforschung
- ❖ Zusammenarbeit Bund/Länder
- ❖ Etc.

Abbildung 6: Entwicklungen im Katastrophenschutz

Mit der steigenden Vulnerabilität der Bevölkerung (u.a. durch Urbanisierung und Altersstruktur), verletzlicher Infrastruktur (zunehmende Abhängigkeit von Strom und IT) und einer immer stärker vernetzten und globalisierten Wirtschaft, steigen die Anforderungen an die Reaktionsfähigkeit des Katastrophenschutzes. Moderne Krisensituationen betreffen zunehmend größere Bevölkerungsgruppen (über Ländergrenzen hinweg) und stets viele unterschiedliche Bereiche. Gerade die Pandemiesituation, vor der Forscher seit Jahren warnten, ist ein Beispiel für die Vulnerabilität unserer heutigen, hochvernetzten Welt. Krisen betreffen heute schnell mehrere gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche und sind nicht mehr klar nach Ressorts zu trennen.

Auch die technische Entwicklung in angrenzenden Bereichen bringt oft kaum abzuschätzende Folgewirkungen mit sich. So betreffen netzpolitische, technische, militärische und klimatische Bedingungen beispielsweise die Energiesicherheit sowie die Resilienz der Infrastruktur in Deutschland, von der ein sehr hohes Maß an Vulnerabilität ausgeht (vgl. Pollak, 2020). Krisenvorsorge bei der Feuerwehr, kann somit neben dem Aufbau von eigener Resilienz und Prävention vor internen Krisen, vor allem die strukturierte Vorbereitung auf Krisensituationen bedeuten. Hier empfiehlt sich die Erarbeitung eines Krisenhandbuchs, das Szenarien, Abläufe und Vorgänge für den Fall des Eintritts einer Krise klar regelt. Hierfür sind Kompetenzen innerhalb der Feuerwehr über alle Laufbahngruppen nötig, die Krisen konzeptionell vorbereiten und im Falle ihres Eintretens abarbeiten können.

Der Katastrophenschutz erfordert vor allem Maßnahmen und Regelungen im Führungsbereich. Diese Strukturen haben jedoch direkte Auswirkung auf die multifunktionalen Einsatzkräfte, die in diesen unvorhergesehenen Krisen Aufträge ausführen müssen. Insbesondere sie sind auf ein adäquates Krisenhandbuch und ein gut funktionierendes Risikomanagement angewiesen, damit unter klaren Strukturen und geregelten Vorgaben gearbeitet werden kann. Das übergeordnete Ziel dabei ist, die Einsatzkräfte besser auf diese neuen Anforderungen und Tätigkeiten vorzubereiten, damit den Menschen adäquat geholfen werden kann.

4 Beurteilung der Multifunktionalität

Resultierend aus den gewonnenen Erkenntnissen soll nun die Beurteilung der Multifunktionalität erfolgen. Dazu werden Chancen und Herausforderungen betrachtet, sowie Handlungsempfehlungen für dieses Themenfeld aufgezeigt.

4.1 Chancen

Da die Komplexität an Anforderungen immer weiter zunimmt, ist die Mehrdimensionalität und somit die Arbeit als Generalist ein bedeutsames Argument für die Nutzung von Synergien. Sind Einsatzkräfte bspw. auf einem HLF nicht nur feuerwehrtechnisch, sondern auch umfassend rettungsdienstlich ausgebildet, so kann in einer Gefahrensituation möglicherweise früher eine höherwertigere bzw. lebenserhaltende Versorgung begonnen werden. Besetzen die fwt. Einsatzkräfte andersherum z. B. ein Einsatzmittel des Rettungsdienstes, so können sie mit ihrer übergreifenden Ausbildung unter Umständen Gefahren besser erkennen und zusätzliche Tätigkeiten übernehmen.

Auch wenn die Tätigkeiten zunehmend umfangreicher werden, kann diese mehrdimensionale Herausforderung trotzdem als *abwechslungsreich-positiv* ausgelegt werden. Dies beinhaltet einen vielfältigen und interdisziplinären Beruf, der für viele Menschen in dieser Betrachtung als Motivation angesehen wird. Gleichzeitig kann durch eine fächerübergreifende und sich abwechselnde Tätigkeit die Attraktivität des Berufsbilds gesteigert werden.

Ein bedeutender Vorteil der Multifunktionalität ist, dass wie bereits in Abschnitt 3.1 beschrieben, Einsatzkräfte mehrere unterschiedliche Fahrzeugarten besetzen können. So können bei Personalmangel oder zur Bewältigung von Großschadenlagen, wie z. B. bei einem Massenanfall von Verletzten (MANV), Spitzenbedarfe kompensiert werden. Dadurch kann flexibel eine Einsatzfähigkeit im Rettungsdienst durch das Feuerwehrpersonal erbracht werden (vgl. Damm & Malchau, 2016).

Durch eine multifunktionale Ausbildung können Einsatzkräfte zudem im Falle einer diensteingeschränkten Verwendung, breit gefächert andere Anschlusstätigkeiten finden. Wird eine Einsatzkraft beispielsweise atemschutzuntauglich, könnte sie demnach vollumfänglich bzw. übergangsweise in den RD wechseln, oder aber auch eine Tätigkeit in der Leitstelle aufnehmen.

Zum positiven Bild der Feuerwehren in der Öffentlichkeit trägt auch verstärkt der Rettungsdienst bei. Der Stadtbevölkerung wird insofern eine umfassende Dienstleistung aus einer Hand symbolisiert, die Vertrauen bei der Bevölkerung schafft (vgl. ebd.).

4.2 Herausforderungen

Den positiven Auswirkungen durch eine Multifunktionalität stehen ebenso zahlreiche Herausforderungen gegenüber, die es zu benennen gilt. Die bisherigen Ausarbeitungen haben gezeigt, dass die Tätigkeiten von multifunktionalen Einsatzkräften vielfältig sind und durch stetige Entwicklungen immer höhere Anforderungen entstehen. Die multifunktionale Ausbildung bildet derzeit eine wesentliche Voraussetzung für die

Sicherstellung der Aufgabenerfüllen der Feuerwehren. Dienstmodelle können demnach passend für die zu besetzenden Funktionen und dem verfügbaren Personal aufgestellt werden. Der Dienstablauf erfolgt in einem 12 oder 24-Stunden-Schichtsystem, innerhalb der die Einsatzkräfte multifunktional verwendet werden (vgl. Holl & Marmot, 2008). Unter diesen Rahmenbedingungen werden verschiedene Rollen ausgeübt und somit mehr als nur ein Tätigkeitsbereich bedient. Nicht nur der schwebende Übergang zwischen Ruhe und hoher physischer und psychischer Belastung ist dabei eine besondere Herausforderung. Ebenso wurde bei der Tätigkeitsbetrachtung deutlich, dass beispielsweise der Einsatz im fwt. Dienst weitaus robustere und handwerklichere Arbeiten abverlangt als die vielmehr sensiblen und filigranen Aufgaben im Rettungsdienst. (vgl. Tschierter, 2014).

Erschwerend wirken sich auch die steigenden Personalausfälle und -einsparungen auf die Einsatzkräfte aus. Hierdurch sind innerhalb einer Schicht zum Teil häufigere Wechsel der fwt. Funktionen nötig. Dies erfordert nicht nur ein breites Spektrum an Qualifikationen in allen Einsatzbereichen, sondern auch zusätzliche Kenntnisse in zahlreichen Spezialfunktionen, wie z. B. bei ABC-Einsätzen oder der Wasser- und Höhenrettung (vgl. Kraatz & Dick, 2018). Bei spezialisierten Tätigkeitsbereichen braucht es demnach ein klares Rollenverständnis, sodass ein Mitarbeiter für die Ausübung eines Tätigkeitsprofils verantwortlich ist und nicht für mehrere. Die Leistungsfähigkeit ist für mehrere Tätigkeitsbereiche mit zu tiefer Spezialisierung fragwürdig und demnach deren Ausübung nur begrenzt möglich.

Oftmals resultiert hieraus eine zunehmende Überforderung von Einsatzkräften, der mit einem adäquaten Qualifizierungsangebot begegnet werden muss. Darunter ist neben den fachlichen Fähigkeiten auch der Aus- und Aufbau entsprechender persönlicher Eigenschaften zu berücksichtigen.

Einsatzkräfte müssen zusätzlich zu den technischen Fachkenntnissen auch immer stärker gesellschaftliche Anforderungen bezüglich interkultureller Kompetenzen wie Diversität, Mehrsprachigkeit und Interdisziplinarität gerecht werden. Diese sind vor allem im städtischen Umfeld zunehmend wichtige Aspekte der Aufgabenerfüllung. Das Ziel sollte sein, nicht nur den Umgang mit Diversität im Einsatzgeschehen zu unterstützen, sondern auch eine vielfältige Kultur in der eigenen Organisation zu fördern. Hierbei zeigt sich, dass eine Feuerwehr, die mehr dem Querschnitt der Bevölkerung entspricht, erfolgreicher Krisen abarbeiten kann z. B. durch eine bessere Zielgruppen-erreichung und *team performance*. Darüber hinaus sind diverse und interdisziplinäre Teams gegenüber homogenen Teams in Stresssituationen besonders resilient, was die Tätigkeit im Einsatzgeschehen unterstützt (Mohr, 2022; Diegmann & Rosenkranz, 2017; vgl. BBK, 2016). Um diese interdisziplinären Kompetenzen in die konzeptionelle und einsatzmäßige Arbeit der Feuerwehr zu implementieren, müssen sich Feuerwehren fortlaufend wandeln.

Die Qualifizierungsaufwände für die fachlichen Fähigkeiten ergeben sich aus den vielfältigen Sonderfunktionen. Die nachfolgende *Abbildung 7* zeigt hierzu den Zusammenhang zwischen der Anzahl an Sonderfunktionen und dem damit einhergehenden Aufwand für die Aus- und Fortbildung. Dabei ist zu erkennen, dass die Verfügbarkeit für

die originäre Aufgabe im Einsatzdienst entgegengesetzt abnimmt. Dieser Zusammenhang kann sowohl individuell als auch gesamtorganisational betrachtet werden. Je mehr Qualifikationen Einsatzkräfte aufrechterhalten sollen, desto mehr Ausbildungsaufwand müssen sie betreiben. Somit ergibt sich aus der Effizienz heraus eine maximale Aus- und Fortbildungszeit, die eine maximale Anzahl an Sonderfunktionen oder Qualifikationen bedingt. Übersteigt sie die Anzahl aller Funktionen, ist eine Multifunktionalität nicht mehr leistbar und somit ineffizient (vgl. Diegmann & Rosenkranz, 2017). Die bestmögliche Einsetzbarkeit einer fwt. Einsatzkraft (*blauer Kasten*) ergibt sich aus dem Schnittpunkt der Anzahl der Sonderfunktionen/Qualifikationen und der zeitlichen Verwendung im Einsatzdienst. Aus diesen beiden Parametern leitet sich schlussendlich die Nutzenschwelle für das wirtschaftlich vertretbare Maß einer Multifunktionalität ab.

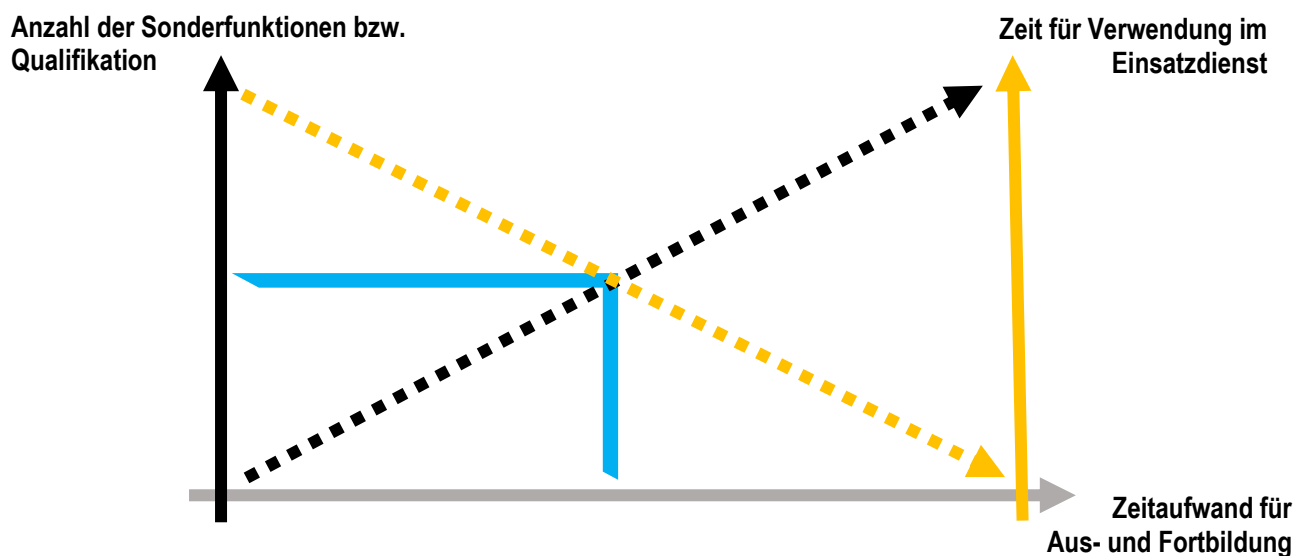


Abbildung 7: Zusammenhang v. Sonderfunktionen, Zeitaufwand & Einsatzdienst
(Eigene Darstellung)

Durch die daran anknüpfende Betrachtung der sogenannten Vergessenskurve (*Ebbinghaus'sche Kurve*) wird die Problematik zur menschlichen Leistungsgrenze wissenschaftlich verdeutlicht (vgl. Stangl, 2009). Die Vergessenskurve bildet den Grad des Vergessens während eines bestimmten Zeitintervalls ab. Der Psychologe Hermann Ebbinghaus geht in seinen Theorien davon aus, dass dauerhaft nur 15 % des Erlernten gespeichert werden kann. Laut Ebbinghaus muss dieser Prozess durch permanentes Wiederholen von Inhalten abgemindert werden. Neben der Vergessenskurve stellte er auch die erste valide Annahme zur sog. Lernkurve auf (vgl. Stangl, 2009). Seiner Theorie nach, setzt sich die Lernkurve aus den Quotienten des Lernertrags und des Lernaufwands zusammen. Sie bildet ab, wie viel Zeit für eine bestimmte Menge an Lerninhalten aufgewendet werden muss (vgl. Stangl, 2009).

Im Bezug zum Erreichungsgrad der Multifunktionalität für eine fwt. Einsatzkraft ist der Quotient Zeit (als Wochenarbeitszeit) fest definiert und somit im Rahmen der Tätigkeit endlich. Da nur eine begrenzte Zeit zur Aus- und Fortbildung zur Verfügung steht, kann davon ausgegangen werden, dass die Umsetzbarkeit der Multifunktionalität damit nur schwer erreicht werden kann.

Modell zur individuellen Leistungskapazität im fwt. Dienst

Die genannte These kann unter dem Modell zur individuellen Leistungskapazität bestätigt werden. Dabei ergänzt sich zum Faktor Zeit nun auch die Betrachtung der Leistungsfähigkeit von Einsatzkräften. Eine fwt. Einsatzkraft im mD muss nach der Grundausbildung sowohl multifunktional das Feuerwehrhandwerk, den fachlichen Spagat zum Rettungsdienst sowie weiteren Tätigkeiten beherrschen. Auf die rettungsdienstliche Ausgangsqualifikation ergänzt sich häufig eine dreijährige Ausbildung zum Not-San. Damit wird insbesondere der rettungsdienstliche Tätigkeitsbereich und die damit einhergehende Verantwortung in der präklinischen Notfallmedizin umfassend aufgestockt. Gleichzeitig erhöht sich aber auch der Fortbildungsaufwand um ebendiesen Faktor. Ergänzend ist es notwendig, Qualifikationen für Sonderfahrzeuge und die Bedienung ständig neuer Gerätschaften sicherzustellen.

Wie in *Abbildung 1* (siehe Kapitel 2.3) dargestellt, wird grundlegend von einer durchschnittlichen Leistungskapazität ausgegangen. Die individuelle Leistungskapazität kann jedoch von diesem Wert abweichen. Aus der Zusammensetzung von Basisqualifikation und den Zusatzqualifikationen entsteht folglich für jede Einsatzkraft ein spezifisches Modell, welches die individuelle Gesamtqualifikation darstellt.

Am Beispiel der nachfolgenden *Abbildung 8* wurde ein Modell zur individuellen Leistungskapazität erstellt. Anhand dieser Darstellung lassen sich aus dem Umfang der Tätigkeiten die Gesamtqualifizierungs- und Fortbildungsaufwände ableiten, die für eine Einsatzkraft notwendig sind, um das erforderliche Kompetenzniveau zu halten. Sie veranschaulicht das Profil einer Einsatzkraft, die neben der Basisqualifikation erweiterte Spezialisierungen in den Bereichen Rettungsdienst, Brandschutz/THL sowie ABC-Schutz aufweist. Es wird deutlich, dass eine durchschnittliche Einsatzkraft diesen fachlichen Umfang nur begrenzt ausüben kann, da der Gesamtqualifizierungs- und Fortbildungsaufwand für diese Fachgebiete die maximal annehmbare Leistungskapazität übersteigt. Insofern entstehen Qualifizierungsmängel im Bezug zur auszuführenden Tätigkeit.

Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass eine Einsatzkraft den individuellen Erreichungsgrad des Gesamtqualifizierungs-/ und Fortbildungsaufwands ausschließlich innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitszeit erreicht. Werden darüber hinaus in der Freizeit oder durch parallele Tätigkeiten in der FF oder einer Hilfsorganisation weitere überproportionale Qualifizierungsaufwände betrieben, müssen diese als

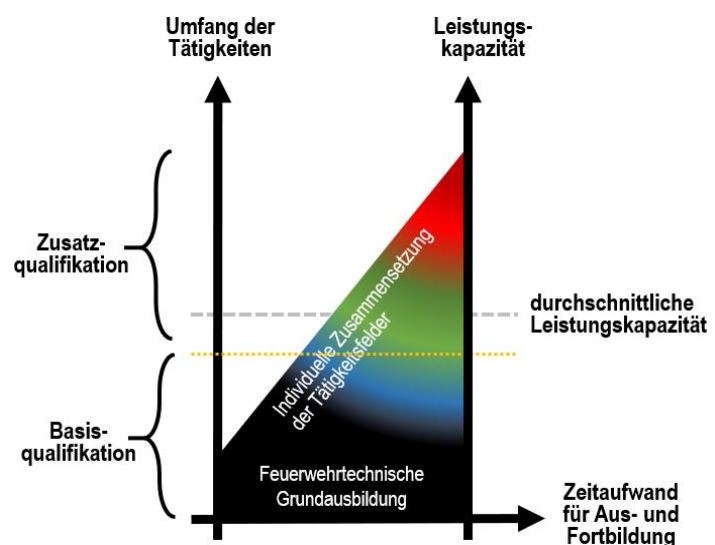


Abbildung 8: Leistungskapazität einer fwt. Einsatzkraft
(Eigene Darstellung)

ergänzende Aufwände herausgestellt werden. Ziel für die Beschäftigung muss es jedoch sein, die notwendige Qualifizierung innerhalb der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit zu erreichen.

Unter dieser Voraussetzung sollten neue Lehr- und Lernmittel verstärkt eingeführt und genutzt werden, um die Verfügbarkeit von Wissen jederzeit zugänglich zu machen.

4.3 Handlungsempfehlungen

Auch wenn die Vereinbarkeit der Aus- und Fortbildung durch die Anzahl der Einsätze und den Aufbau der Dienstmodelle abweicht, gilt als Basisfundament aller fwt. Einsatzkräfte weiterhin die (nach FwDV 2) Feuerwehrgrundausbildung. Sie ist der Ausgangspunkt der Tätigkeitsprofile von Feuerwehren, laufbahnübergreifend vom mittleren bis zum höheren feuerwehrtechnischen Dienst. Darüber hinaus bildet für den Rettungsdienst die Ausbildung zum Rettungssanitäter die Basisqualifikation (vgl. FwDV 2, 2012).

Bei der Facharbeit wurde herausgestellt, dass für eine funktionierende Multifunktionalität eine adäquate Ausbildung und kontinuierliche Fort- und Weiterbildung maßgeblich sind, um die sichere Anwendung erfüllen zu können. Da die Belastung im Einsatzdienst jedoch immer stärker ansteigt und notwendige Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen im Dienstbetrieb zeitlich deutlich eingeschränkt werden, wird nachfolgend eine Handlungsempfehlung zur möglichen Schärfung der Tätigkeitsprofile aufgestellt. Dies ist u. a. notwendig, da zusätzliches Personal nicht beliebig verfügbar ist und auch ein Stellenaufwuchs politisch oft schwer zu erreichen ist. Der Grundgedanke lautet weiterhin, dass eine Feuerwehr viele Tätigkeitsbereiche abdeckt. Für diese Aufgaben müssen die Mitarbeitenden jedoch ausreichend qualifiziert werden. Da dieser Ansatz nicht mehr umfassend sichergestellt werden kann, ist ein möglicher Lösungsansatz, die Anzahl an übergreifenden Funktionen zu reduzieren.

Die gemeinsame Basis im nachfolgenden Modell bilden die fwt. Grundausbildung sowie die Ausbildung zum Rettungssanitäter. Mit diesen Qualifikationen kann die Funktion eines Truppmanns auf einem HLF und auf dem RTW besetzt werden. Ab der Ebene Truppführer beginnt dann der Durchlauf des jeweils spezialisierten Entwicklungsweges. Hierzu bildet die *Abbildung 9* die möglichen Entwicklungs-/Qualifizierungswege entsprechend der angestrebten Spezialisierung ab.

Anhand des eingeschlagenen Entwicklungs-/Qualifizierungswegs werden die ausgeübten Tätigkeiten sowie die notwendigen Aus- und Fortbildungen angepasst (vgl. Damm & Malchau, 2016). Dementsprechend wird bei der rettungsdienstlichen Spezialisierung ein NotSan überwiegend (> 50 %) im Rettungsdienst eingesetzt und ist hierbei entweder Truppführer oder medizinisch-verantwortliche-Einsatzkraft. Demgegenüber wird er zu einem kleineren Anteil (< 50 %) fwt. auf dem Löschzug (HLF/LHF) eingesetzt und füllt dabei die Funktion des Truppmanns aus. Umgekehrt erfolgt bei einer fwt. Spezialisierung der Einsatz überwiegend als Truppführer im Löschzug und als Truppmann (Rettungssanitäter) im Rettungsdienst (vgl. ebd.)

So könnten für den NotSan in der rettungsdienstlichen Spezialisierung eine Vielzahl an fwt. Aus- und Fortbildungen entfallen. Dies sind beispielsweise die Qualifikationen als Maschinist (sowohl Löschfahrzeuge als auch Hubrettungsfahrzeuge), oder die Motorkettensägenausbildung. Notwendig bleiben fwt. Grundtätigkeiten als Truppmann einschließlich der Verwendung als Atemschutzgeräteträger. Bei der fwt. Spezialisierung werden demgegenüber alle für einen Löschzug notwendigen Qualifikationen aus- und fortgebildet (vgl. Damm & Malchau, 2016).

Zusätzlich zur grundsätzlichen fwt. Wahrnehmung von Löschzugfunktionen bestehen weitere Spezialqualifikationen, wie beispielsweise zum Höhenretter oder zum Taucher. Da diese Tätigkeiten vor allem in der Fortbildung sehr umfangreiche Anforderungen mit sich bringen, stellt sich die Frage, ob die Wahrnehmung von Aufgaben im Rettungsdienst bei zeitintensiven Spezialqualifikationen entfallen sollten. Ebenso ist bei der rettungsdienstlichen Spezialisierung ab z. B. Desinfektor, Praxisanleiter oder Organisatorischer Leiter Rettungsdienst (OrgL) fraglich, ob die Wahrnehmung feuerwehrtechnischer Funktionen weiter eingeschränkt wird. Jedoch sollte diesbezüglich auch ein Entwicklungsweg nach individuellen fachlichen Interessen und Stärken unterstützt werden (vgl. ebd.).

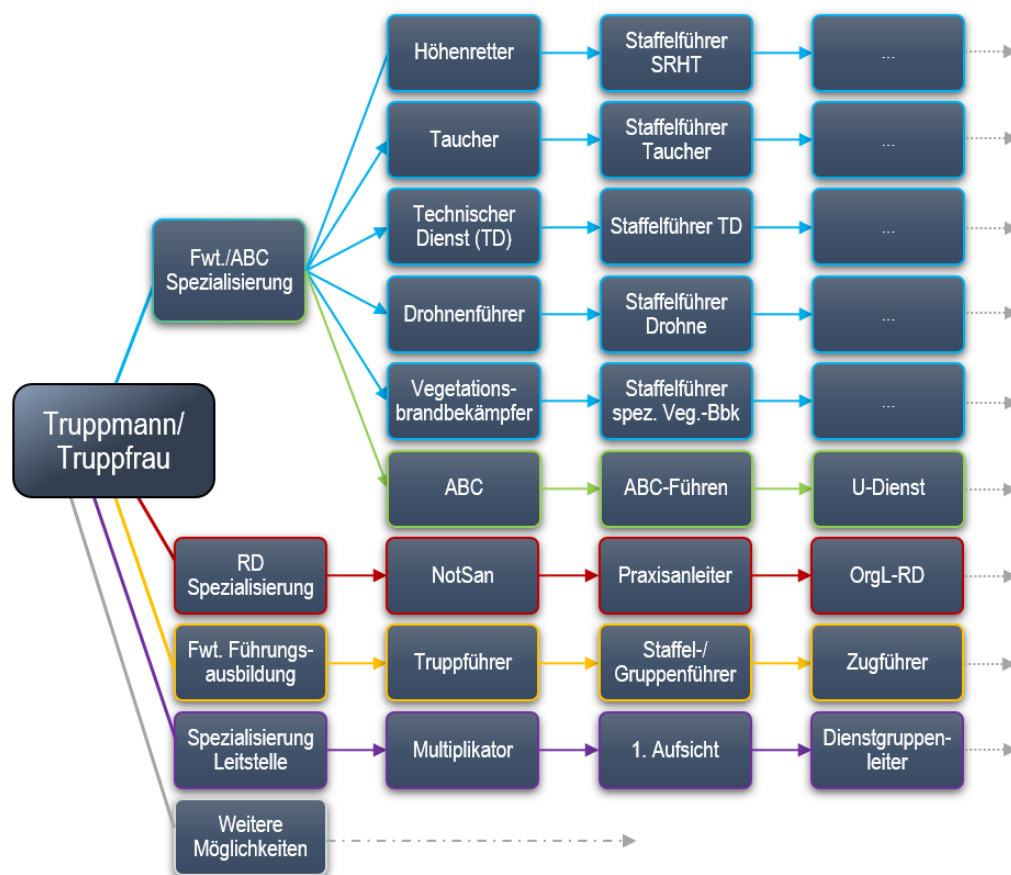


Abbildung 9: Entwicklungs-/Qualifikationswege nach Spezialisierung
(Eigene Darstellung)

Zur Umsetzung der hier dargestellten Entwicklungs-/Qualifizierungswege und den daraus möglichen Tätigkeitsprofilen müsste die fwt. Grundausbildung überarbeitet werden. Je nach Landesregelung qualifiziert die Grundausbildung bislang weit über eine Truppmannfunktion hinaus. Teilweise sind hier bereits Spezialisierungen wie z. B. die Qualifizierung zum Maschinisten enthalten, wodurch auch der Tätigkeitsbereich zunimmt. Grundsätzlich kann aber durch die Abgrenzung von Spezialisierungen die Grundausbildung vereinheitlicht und verkürzt werden. Somit kann während der Grundausbildung eher ein weiterer Fokus auf den Auf- und Ausbau besonderer Persönlichkeitsmerkmale gelegt werden, die durch die stetigen Entwicklungen im Umfeld der Feuerwehr zunehmend relevant werden. Außerdem können so die Einsatzkräfte nach der Grundausbildung als Generalisten fungieren und setzen damit klare Grenzen innerhalb der auszuführenden Multifunktionalität, bevor eine Weiterqualifizierung erfolgt. Zuletzt entsteht durch eine klare Tätigkeitsdifferenzierung auch die Möglichkeit adäquate und vergleichbare Lohn- bzw. Gehaltsstufen zu schaffen und damit die Motivation vieler Kollegen nachhaltig zu steigern (vgl. Kraatz & Dick, 2018). Dieser Lösungsansatz könnte dabei den notwendigen Spagat zwischen den Vorteilen einer Multifunktionalität und zwingend notwendigen Spezialisierung ausgewählter Sondertätigkeiten schaffen.

5 Fazit und Ausblick

Die Facharbeit untersuchte die Fragestellung, ob ein multifunktionaler Ansatz für fwt. Einsatzkräfte in den fachübergreifenden Bereichen Brandschutz, technische Hilfeleistung, ABC-Schutz und Rettungsdienst noch zeitgemäß ist. Angesichts der dargelegten Komplexität der Tätigkeiten, den umfangreichen internen/externen Herausforderungen sowie einer bundesweiten Heterogenität im Feuerwehrwesen kann hierzu keine allgemeingültige Aussage getroffen werden. Insofern lässt sich nicht das *eine optimale Schema* beobachten, das sich länderübergreifend durchgesetzt hat. Zur Beantwortung ist eine spezifische Betrachtung unter Berücksichtigung der örtlichen Voraussetzungen nötig. Hinsichtlich der Fragestellung lassen sich jedoch zu erwartende Entwicklungen ableiten und dem aktuellen Tätigkeits- und Qualifizierungsumfang gegenüberstellen. Grundsätzlich lassen sich dabei sowohl Argumente für als auch gegen eine Multifunktionalität aufstellen.

Ein Argument für einen multifunktionalen Ansatz sind die weit gefächerten Personalentwicklungsmöglichkeit und damit die Chance, Personal langfristig zu binden und flexibel themenübergreifend einsetzen zu können. Insbesondere mit Hinblick eines Fachkräftemangels sind attraktive Berufs- und Zukunftsaussichten sowie Entwicklungsmöglichkeiten von zunehmender Bedeutung. Aus dieser Betrachtung ergeben sich jedoch nicht nur Vorteile, sondern im Umgang mit gesteigerten Anforderungen auch einige Herausforderungen. Es wurde aufgezeigt, dass jeder Mensch generell nur eine begrenzte Leistungskapazität aufweist, um Fähigkeiten im Bedarfsfall sicher anwenden zu können. Diese These wurde zudem durch die Lern- und Vergessenskurve wissenschaftlich unterstrichen. Der multifunktionale Ansatz zeigt dabei die Leistungsgrenzen eindeutig auf und lässt die Interpretation zu, dass die Gefahr besteht, dass Einsatzkräfte überlastet werden.

Zu hinterfragen ist außerdem, ob das Kompetenzniveau bei Erhalt der gegenwärtigen Multifunktionalität den gesetzlichen Anforderungen trotzdem in Zukunft ausreichend gerecht werden kann. Im Rettungsdienst werden für die jährlichen Pflichtfortbildungen für Rettungssanitäter vorwiegend 30 Stunden veranschlagt, bei Notfallsanitäter sind es je nach Ländergesetz 40 Stunden. Hier wäre eine länderübergreifende Ausarbeitung aller notwendiger Fortbildung sinnvoll. Dadurch würde auch zunehmend die Homogenität im Feuerwehrwesen gesteigert und somit gleiche Standards geschaffen werden. Dies setzt jedoch voraus, dass in den Feuerwehren auch genügend Zeit, ausreichend Personal und demzufolge freie Kapazitäten für Aus- und Fortbildungen bestehen. Dieser Punkt hat sich dabei als zentrale Erkenntnis der Facharbeit gezeigt.

Da ein Kompetenzerhalt äußerst umfangreich ist und die Einflussfaktoren und Herausforderungen auf Feuerwehr, Rettungsdienst und Katastrophenschutz immer weiter zunehmen, ist die Multifunktionalität nicht mehr zeitgemäß. Ob dies schlussendlich aber eine völlige Abkehr der Multifunktionalität bedeutet, kann erst dann beantwortet werden, wenn die externen Einflussfaktoren zuvor umfassend angegangen und die Rahmenbedingungen für eine Multifunktionalität optimiert wurden. Das beinhaltet die Verbesserung der allgemeinen Gesundheitsversorgung, die Stärkung der

Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung, eine Sensibilisierung und Aufklärung zur ordnungsgemäßen Nutzung des Notrufs sowie viele weitere herausgearbeitete Faktoren.

Europa bietet im Vergleich zur Multifunktionalität im deutschen Feuerwehrwesen auch Beispiele einer entgegengesetzten Struktur. In der spanischen Hauptstadt Madrid sind Feuerwehr und Rettungsdienst komplett getrennt. Dies umfasst keinerlei Rettungsdienst- oder Ersthelferkenntnisse bei der Feuerwehr. Eine Einsatzkraft wechselt dabei auf lange Zeit nicht ihre Position. So ist diese bspw. für viele Jahre in der Funktion des Angriffstrupps und wird erst nach der Beförderung jahrelang auf einer anschließenden Position eingesetzt. Durch diesen Aufbau durchlaufen Einsatzkräfte eine spezialisierte Fachkräfteausbildung und erlangen dabei hohe Handlungssicherheit in ihrem Tätigkeitsbereich. Dadurch können sich jedoch auch Nachteile in der interdisziplinären Aufgabenerfüllung ergeben. In Paris ist der Aufbau ähnlich zu Madrid, allerdings weisen die Einsatzkräfte dort zumindest eine Rettungshelferqualifikation auf und besetzen zuweilen eine Art Notfallkrankentransportwagen.

Das Feuerwehrwesen in Deutschland entspringt jedoch aus einer anderen Tradition mit vielfältigen Notwendigkeiten, weshalb ein solch radikaler Umbruch unseres bestehenden Systems derzeit nicht umsetzbar bzw. sinnvoll erscheint. Dennoch können diese Ansätze als Anregung herangezogen werden.

Die Diskussion zur Multifunktionalität ist wichtig, daher muss zur abschließenden Beurteilung eine ganzheitliche Betrachtung aller Einflussfaktoren sowie örtlichen Notwendigkeit erfolgen. Insgesamt muss das übergeordnete Ziel eine effiziente und effektive nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr für die Menschen dieses Landes sein, unabhängig davon, ob diese multifunktional und/oder spezialisiert sichergestellt wird.

Literaturverzeichnis

AGBF-Bund, 2019. *Empfehlung der AGBF zur Speziellen Rettung aus Höhen und Tiefen*. 3. Hrsg. s.l.:AGBF Bund.

AGBF-Bund, 2022. www.agbf.de. [Online]
Available at: <https://www.agbf.de/wir-ueber-uns/karriere/laufbahnen?showall=1>
[Zugriff am 15 07 2022].

AProFw, 2014. *Landesfeuerwehrschule Baden-Württemberg: Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst -*. [Online]
Available at: https://www.lfs-bw.de/fileadmin/LFS-BW/themen/ausbilden/berufsfeuerwehr/dokumente/Ausbildung_APrOmD.pdf
[Zugriff am 02 07 2022].

BBK, 2016. *Risikoanalyse im Bevölkerungsschutz*. s.l.:Praxis im Bevölkerungsschutz Band 16, Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK).

BBK, 2021. www.bbk.bund.de. [Online]
Available at:
https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Mediathek/Publikationen/BSMAG/bsmag_21_2.pdf?__blob=publicationFile&v=1
[Zugriff am 14 07 2022].

Berliner-Feuerwehr, Breuer, F., et al., 2021. *Erkenntnisse aus 31 Stunden Stromausfall in Berlin Köpenick –medizinische Schwerpunkte und Herausforderungen*., Berlin: Springer.

Berliner-Feuerwehr, 2021. *Jahresbericht 2021*, Berlin: contenova.

BF-Dortmund, 2022. www.dortmund.de. [Online]
Available at:
https://www.dortmund.de/de/rathaus_und_buergerservice/karriere/ausbildung_duales_studium_praktikum/ausbildungs_und_studienangebot/brandmeisteranwaerter_innen.html
[Zugriff am 02 08 2022].

BF-München, 2022. www.stadt.muenchen.de; *Ausbildung bei der Feuerwehr*. [Online]
Available at: <https://stadt.muenchen.de/infos/ausbildung-feuerwehr.html>
[Zugriff am 27 07 2022].

Bürkner, H.-J., 2010. *Vulnerabilität und Resilienz*, Erkner: Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung.

Damm, S. & Malchau, T., 2016. Berufsbild Notfallsanitäter - Mögliche Integration in die Laufbahn des mittleren Dienstes. *Brandschutz - Deutsche Feuerwehrzeitung*, Issue 09, pp. 689-700.

Diegmann, P. & Rosenkranz, C., 2017. *Team Diversity and Performance – How Agile Practices and Psychological Safety Interact*. South Korea: Paper.

FwDV 2, 2012. *Feuerwehr-Dienstvorschrift 2 (AFKzV)*. Lübeck, Deutscher Gemeindeverlag.

GdP, 2022. *www.gdp.de*. [Online]
Available at: https://www.gdp.de/gdp/gdpber.nsf/id/de_az-rettungsdienst-gdp-werden-menschen-sterben-weil-kein-rtw-verfuegbar-ist
[Zugriff am 23 07 2022].

Geier, W., 2017. *Strukturen, Zuständigkeiten, Aufgaben und Akteure*. Berlin: Springer.

HECOR & TU-Berlin, 2014. *www.tu-berlin.de*. [Online]
Available at: https://www.mig.tu-berlin.de/fileadmin/a38331600/BerlinHECOR/EMSiG/Merkblaetter/Merkblatt_Fortbildung.pdf
[Zugriff am 24 06 2022].

Hegemann, J.-E., 2020. *Feuerwehr Magazin*. [Online]
Available at: <https://www.feuerwehrmagazin.de/wissen/so-funktioniert-feuerwehr-in-deutschland-77805>
[Zugriff am 02 07 2022].

HFeuerwLV, 2019. *www.innen.hessen.de*. [Online]
Available at: https://innen.hessen.de/sites/innen.hessen.de/files/2021-08/hfeuerwlv_lesefassung_incl._aenderungsvom_27._april_2018_mit_art_1u2.pdf
[Zugriff am 18 07 2022].

Holl, S. & Marmot, D., 2008. Arbeitszeitmodelle bei den deutschen Berufsfeuerwehren. *vfdb Fachbeitrag*, 01, pp. 11-25.

IG-BRef, 2022. *IG-BRef*. [Online]
Available at:
<https://www.igbref.de/bewerbung/#:~:text=Um%20sich%20auf%20eine%20Stelle,auch%20pers%C3%B6nliche%20Voraussetzungen%20erf%C3%BCllt%20werden.>
[Zugriff am 17 07 2022].

KGSt, 2005. *Kommunale Stelle für Verwaltungsvereinfachung*. s.l.:s.n.

Kostka, C., 2016. *Change Management: Das Praxisbuch für Führungskräfte*. 1. Hrsg. München: Calr Hanser Verlag.

Kraatz, M. & Dick, A., 2018. *ver.di - Funktionsbeschreibung und -bewertung für den feuerwehrtechnischen Dienst*, Stuttgart: Medienküche.

Mohr, C., 2022. *Medien- und Öffentlichkeitsarbeit von Feuerwehren - Konzeptionierung, Erreichung heterogener Bevölkerungsstrukturen und Diversitätssteigerung*. Magdeburg: cp - crisis prevention.

NLBK ABVO-Feu, 2019. www.nlbk.niedersachsen.de. [Online]
Available at:
https://www.nlbk.niedersachsen.de/startseite/service/download/ausbildung_nach_apvo_feu/verordnung-ueber-die-pruefung-fuer-die-laufbahnen-der-fachrichtung-feuerwehr-apvo-feu-126417.html
[Zugriff am 19 07 2022].

Oesterreich, K., 2020. *Gewalt gegen Einsatzkräfte: Grundlagen einer strukturierten Eigensicherung*. 1. Hrsg. Stuttgart: Kohlhammer.

Pollak, J., 2020. *Europas Energiesicherheit: zwischen Binnenmarkt, Interdependenz und strategischen Herausforderungen*, o.A.: integration.

Redaktion des Dudens, 2022. *Multifunktionalität*. Online Hrsg. Duden online: Duden.

Sander, N., 2020. www.feuerwehrmagazin.de; *Gewalt gegen Feuerwehr- und Rettungskräfte*. [Online]
Available at: <https://www.feuerwehrmagazin.de/wissen/gewalt-gegen-rettungskraefte-wie-reagiert-die-feuerwehr-auf-angriffe-67641>
[Zugriff am 15 07 2022].

Stangl, W., 2009. *Vergessen-Gedächtnis-Erinnern*. [Online]
Available at: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/GEDAECHTNIS/Vergessen.shtml>
[Zugriff am 15 07 2022].

Streicher, H. W., 2020. *Streicher, Hans Werner. Digitale Transformation in der öffentlichen Verwaltung: Praxishandbuch für Projektleiter und Führungskräfte*. 1. Hrsg. Berlin: Springer.

Thoma, K., et al., 2014. Einleitung. *acatech STUDIE (Reslien-Tech)*, 04, p. 145.

Tschierter, S., 2014. www.tu-chemnitz.de. [Online]
Available at: <https://www.tu-chemnitz.de/tu/pressestelle/aktuell/5748>
[Zugriff am 15 07 2022].

Wackerhahn, J. & Hegemann, J.-E., 2022. www.feuerwehrmagazin.de. [Online]
Available at: <https://www.feuerwehrmagazin.de/nachrichten/news/kollegen-im-rettungsdienst-gehen-auf-dem-zahnfleisch-116492>
[Zugriff am 28 07 2022].

Anhänge

Im Folgenden sind Anhänge zur Veranschaulichung aufgeführt, die im Text erwähnt werden, jedoch für einen besseren Lesefluss ans Ende gestellt wurden.

Anhang A: Zusätzliche Grafiken

Einsatzdienst		
Thema	Inhalt	Anforderungen an die Feuerwehr
Komplexe Technik	Digitalisierung der Ausrüstung	Wissen & Skills
Komplexere Einsätze	Technische Entwicklung und Digitalisierung	Wissen & Skills
Breiteres Einsatzspektrum	Vielfältigeres Einsatzspektrum auch subsidiäre Zuständigkeiten	Vorbereitung, Vernetzung, Aus- und Fortbildung
Rückwärtiger Bereich		
Thema	Inhalt	Anforderungen an die Feuerwehr
Management	Politische Anforderungen weg vom Amt hin zu wirtschaftlichen Prozessen, Prozessorientierung	Mehr Management und BWL
Anforderungen / Normung	Höhere Sicherheitsanforderungen und gesetzliche Bestimmungen (Überprüfung, Hygiene, Bestimmungen, Arbeitsschutz)	Personal mit Spezialisierung und Ausstattung
Verwaltungsmodernisierung	Arbeitsprozesse und rückwärtigen Bereiche müssen modernisiert und digital weiterentwickelt werden	Kernaufgabe im Fokus behalten
Gesellschaftlich		
Thema	Inhalt	Anforderungen an die Feuerwehr
Steigende Vulnerabilität	Gesellschaftlicher Zusammenhalt, Gesundheitsversorgung, vulnerable Systeme (Stromversorgung, IT-Abhängigkeit), demografischer Wandel (Alterspyramide), Urbanisierung, sinkende Selbsthilfefähigkeit und -bereitschaft, sinkende Resilienz	Risikokommunikation, Vernetzung, Wissensmanagement, Fortbildung, Experten-Netzwerk (intern & extern), Spezialisierung, Bevorratung, Risikomanagement (Krisenvorsorge)
Steigende Komplexität	IT-Steuerung, Prozessverzahnung, Industrialisierung, Digitalisierung	Expertise
Steigende Vernetzung/Globalisierung	Internationalisierung, Mehrsprachigkeit, Interdisziplinarität, komplexe Zusammenhänge, Mobilität, Internationalisierung von Daten, Krisen und Kriminalität	Vernetzung, Interdisziplinarität, Diversität
Höhere Anforderungen	Steigender Anspruch an Qualität, Wirtschaftlichkeit, Professionalität und Transparenz	Professionalität und Kommunikation
Erreichbarkeit	Für Vertrauen und Erreichbarkeit braucht es Bürgernähe	Abbild als Querschnitt der Bevölkerung sein --> höhere Diversität
Katastrophenschutz		
Thema	Inhalt	Anforderungen an die Feuerwehr
Vielfältige Krisen	Weg von eindimensionalen Krisen, Klimawandel, Internationalisierung von Krisen (Pandemien, Kriege, Terrorismus, Lieferkettenunterbrechung, Energieversorgung, Sektorenkopplung)	
Risiko-/Krisenmanagement	In Deutschland auf Länderebene und meist an Kreise und Kommunen delegiert: bleibt konzeptionell, personell und in Verantwortung in weitem Sinne an Feuerwehr „hängen“	Spezialisierung in Risiko- und Krisenmanagement beliebiger nicht-polizeilicher und nicht-militärischer Krisen
Forschung	Zunehmend klare Aussagen, was Krisenmanagement (bei der Feuerwehr vor allem Stabsarbeit) können muss – dazu gehört Team resilientes arbeiten (siehe Quelle)	Zusammenarbeit Forschung, agile und resiliente Teamperformance
Risiko- /Krisenkommunikation	Zunehmende Informationsgesellschaft, alle Krisen auch Informationskrisen	Frühzeitige Risiko- und Krisenkommunikation, Einbindung von Zivilgesellschaft/ Spontanhelfende, Medienexpertise

*Tabelle 4: Anforderungen/Entwicklungen der Feuerwehren
(Eigene Darstellung)*

TÄTIGKEITSPROFILE

#	BM	OBM	HBM	NotSan RTW/NEF
Zu 1)	Ausführen der Tätigkeiten auf Weisung, im Vertretungsfall auch Übernahme der Aufgaben eines Truppführers Einsatz als Truppmann/-frau in unterschiedlichen Zugkonfigurationen (Lösch-, Rüst-, ABC-Zug) bspw.: • bei der Brandbekämpfung, beim Retten von Menschen und Tieren • beim Bergen von Leichen und Sachwerten im Rahmen der Brandbekämpfung und der technischen Hilfeleistung • bei der Wasser- und Eisrettung • der Abwehr radiologischer, biologischer oder chemischer Gefahren bei Maßnahmen der Ersten Hilfe im Rahmen von Großschadenslagen	Einsatztätigkeit Einsatz als Truppführer (Lagebeurteilung und Befehlsgebung) in unterschiedlichen Zugkonfigurationen (Lösch-, Rüst-, ABC-Zug) bspw.: • bei der Brandbekämpfung, beim Retten von Menschen und Tieren • beim Bergen von Leichen und Sachwerten im Rahmen der Brandbekämpfung und der technischen Hilfeleistung • bei der Wasser- und Eisrettung • der Abwehr radiologischer, biologischer oder chemischer Gefahren • bei Maßnahmen der Ersten Hilfe im Rahmen von Großschadenslagen, sowie Einsatz als Führungsassistent oder in Behelfsstelle bei Großschadenslagen und Katastrophen.	Einsatz als Staffel- oder Gruppenführer (Lagebeurteilung, Befehlsgebung und Kontrolle sowie Einsatznachbesprechung/Berichtswesen) in unterschiedlichen Zugkonfigurationen (Lösch-, Rüst-, ABC-Zug) bspw.: • bei der Brandbekämpfung, beim Retten von Menschen und Tieren • beim Bergen von Leichen und Sachwerten im Rahmen der Brandbekämpfung und der technischen Hilfeleistung • bei der Wasser- und Eisrettung • der Abwehr radiologischer, biologischer oder chemischer Gefahren • bei Maßnahmen der Ersten Hilfe im Rahmen von Großschadenslagen, sowie Einsatz als Führungsassistent, Messtruppführer und Trupp- oder Zugführer im Bedarfs- bzw. Vertretungsfall	• Kontrolle der Verkehrssicherheit des Fahrzeugs • Kontrolle der Sauberkeit des Fahrzeugs und der Geräte • Kontrolle auf Vollständigkeit der Geräte • Funktionskontrolle aller verlasteter Geräte
Zu 2)	Bedienen aller feuerwehrtechnischen Gerätschaften und Führen von Fahrzeugen im Einsatzfall bspw.: • Bedienung von Sprechfunk- und Fernmeldegeräten • Bedienung von Angriff- und Rettungsgeräten sowie von weiteren Geräten der technischen Hilfeleistung sowie von Bedienung von Gasmessgeräten, Messgeräten des Strahlenschutzes und anderer	Führen eines Einsatzfahrzeuges bis Trupfstärke (WLF) sowie Einsatz als Maschinist/Fahrer aller Fahrzeuge (z. B. Hilfeleistungsfahrzeuge, Drehleiter) und Bedienen aller feuerwehrtechnischen Gerätschaften, bspw.: • Bedienung von Sprechfunk- und Fernmeldegeräten • Bedienung von Angriff- und Rettungsgeräten sowie von weiteren Geräten der technischen Hilfeleistung sowie von Bedienung von Gasmessgeräten, Messgeräten des Strahlenschutzes und anderer	Führen eines Einsatzfahrzeuges bis Gruppenstärke (auch Lösch-, Hilfeleistungs- und Sonderfahrzeuge) und Bedienen aller feuerwehrtechnischen Gerätschaften, bspw.: • Bedienung von Sprechfunk- und Fernmeldegeräten • Bedienung von Angriff- und Rettungsgeräten sowie von weiteren Geräten der technischen Hilfeleistung sowie von Bedienung von Gasmessgeräten, Messgeräten des Strahlenschutzes und anderer.	• Einleiten und fortsetzen der erforderlichen Maßnahmen zur Erhaltung der Vitalfunktionen bei Patienten • Ständige Kontrolle des Patienten und Erhebung aller notwendigen Parameter, sowie Aufrechterhaltung von lebenswichtigen Körperfunktionen, während der Versorgung und des Transportes von Patienten • Herstellen der Transportfähigkeit von Patienten • Beförderung und sachgerechte Betreuung von verletzten, kranken und sonstigen hilfsbedürftigen Personen • Verantwortlich für die Übergabe des Patienten im Krankenhaus, mit entsprechendem Übergabegespräch (Inhalt z. B. ermittelte Vitalwerte und Medikamentengabe)

				• Verantwortlich für die gesamte Dokumentation aller eingeleiteter und durchgeführter Maßnahmen
Zu 3)	Einsatztätigkeiten im Abwehrenden Brandschutz und im Rahmen der allgemeinen Hilfeleistung • Vornehmen von Rettungsgeräten, Freimachen des Angriffsweges, Anwenden von Löschmitteln, Sicherstellung der Wasserversorgung, Abstützen bzw. Einreißen von Bauteilen, Nachlösch- und Aufräumarbeiten usw. • Befreien von Personen aus Notlagen (z. B. im Rahmen des Eisnot- und Wasserrettungsdienst), Retten von Verschütteten, Bergen von Leichen, Durchführung von Sicherungsarbeiten (z. B. bei Explosionen, Einstürzen und an Schadenstellen), Beseitigen von Gefahren bei drohenden Notständen (z. B. Einfangen und Retten von Tieren, Vernichten von Insekten bei Gefahr im Verzug), Öffnen von Türen in Notfällen usw. • Erstversorgung von Personen am Unfallort (z. B. Durchführung von Wiederbelebungsmaßnahmen)	Einsatztätigkeiten im Abwehrenden Brandschutz und im Rahmen der allgemeinen Hilfeleistung • Vornehmen von Rettungsgeräten, Freimachen des Angriffsweges, Anwenden von Löschmitteln, Sicherstellung der Wasserversorgung, Abstützen bzw. Einreißen von Bauteilen, Nachlösch- und Aufräumarbeiten usw. • Befreien von Personen aus Notlagen (z. B. im Rahmen des Eisnot- und Wasserrettungsdienst), Retten von Verschütteten, Bergen von Leichen, Durchführung von Sicherungsarbeiten (z. B. bei Explosionen, Einstürzen und an Schadenstellen), Beseitigen von Gefahren bei drohenden Notständen (z. B. Einfangen und Retten von Tieren, Vernichten von Insekten bei Gefahr im Verzug), Öffnen von Türen in Notfällen usw. • Erstversorgung von Personen am Unfallort (z. B. Durchführung von Wiederbelebungsmaßnahmen)	Führen einer Gruppe im Rahmen von Einsatztätigkeiten im Abwehrenden Brandschutz und im Rahmen der allgemeinen Hilfeleistung zum/zur: • Vornehmen von Rettungsgeräten, Freimachen des Angriffsweges, Anwenden von Löschmitteln, Sicherstellung der Wasserversorgung, Abstützen bzw. Einreißen von Bauteilen, Nachlösch- und Aufräumarbeiten • Befreien von Personen aus Notlagen (z. B. im Rahmen des Eisnot- und Wasserrettungsdienst), Retten von Verschütteten, Bergen von Leichen, Durchführung von Sicherungsarbeiten (z. B. bei Explosionen, Einstürzen und an Schadenstellen), Beseitigen von Gefahren bei drohenden Notständen (z. B. Einfangen und Retten von Tieren, Vernichten von Insekten bei Gefahr im Verzug), Öffnen von Türen in Notfällen usw. • Erstversorgung von Personen am Unfallort (z. B. Durchführung von Wiederbelebungsmaßnahmen)	• Einleiten und fortsetzen der erforderlichen Maßnahmen zur Erhaltung der Vitalfunktionen bis zur Übernahme eines Arztes • Assistieren des Arztes bei der Versorgung von Patienten am Einsatzort bzw. im RTW/NEF • Ständige Kontrolle des Patienten und Erhebung aller notwendigen Parameter, sowie Aufrechterhaltung von lebenswichtigen Körperfunktionen, während der Versorgung und des Transportes von Patienten • Beförderung und sachgerechte Betreuung von verletzten, kranken und sonstigen hilfsbedürftigen Personen • Verantwortlich für die Dokumentation der Maßnahme bis zum Eintreffen eines Arztes
Zu 4)	Einsatz als Rettungssanitäter: auf dem Rettungswagen (RTW) und dem Krankentransportwagen (KTW) • Herstellung der Transportfähigkeit von erkrankten/verletzten Personen	Einsatz als Rettungssanitäter: auf dem Rettungswagen (RTW) und dem Krankentransportwagen (KTW)	Sanitätsdienstliche Absicherung und Brandsicherheitsdienst • Durchführung des Brandsicherheitsdienstes bei Theateraufführungen und sonstigen Veranstaltungen mit größeren Menschenansammlungen sowie bei feuergefährlichen Handlungen und Arbeiten (Wachführer bis Gruppenstärke) • Überprüfen von Sicherheitseinrichtungen und Rettungswege • Überwachen des Veranstaltungs-/Arbeitsablaufs und Alarmieren im Notfall sowie Dokumentation Einsatz als Rettungssanitäter bei Brand- Rettungssicherheitswachen	• Kontrolle der Verkehrssicherheit des Fahrzeugs • Kontrolle der Sauberkeit des Fahrzeugs und der Geräte • Kontrolle auf Vollständigkeit der Geräte • Funktionskontrolle aller verlasteter Geräte
Zu 5)	Sanitätsdienstliche Absicherung und Brandsicherheitsdienst	Sanitätsdienstliche Absicherung und Brandsicherheitsdienst	Innendiensttätigkeit Erstellung von Einsatzberichten, Durchführung von Arbeiten zur Erhaltung der	

	• Durchführung des Brand-sicherheitsdienstes bei Theateraufführungen und sonstigen Veranstaltungen mit größeren Menschenansammlungen sowie bei feuergefährlichen Handlungen und Arbeiten, • Überprüfen von Sicherheitseinrichtungen und Rettungswege • Überwachen des Veranstaltungs-/Arbeitsablaufs und Alarmieren im Notfall sowie Dokumentation Einsatz als Rettungssanitäter bei Brand-/Rettungssicherheitswachen	• Durchführung des Brand-sicherheitsdienstes bei Theateraufführungen und sonstigen Veranstaltungen mit größeren Menschenansammlungen sowie bei feuergefährlichen Handlungen und Arbeiten (Wachführer bis Truppstärke), • Überprüfen von Sicherheitseinrichtungen und Rettungswegen • Überwachen des Veranstaltungs-/Arbeitsablaufs und Alarmieren im Notfall sowie Dokumentation • Einsatz als Rettungssanitäter bei Brand-/ Rettungssicherheitswachen	Einsatzfähigkeit und Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes (entsprechend des Dienst- und Arbeitsverteilungsplan) • Mitwirkung in der Brand-schutzerziehung • Teilnahme am/Leitung vom Übungsdienst, Unterricht/Ausbildungsmaßnahmen und Dienstsport • sonstigen Tätigkeiten nach dem Dienst-/Arbeitsverteilungsplan Organisation des Dienstbetriebes der Wache in Zusammenarbeit mit dem Wachabteilungs-führer	
Zu 6)	Innendiensttätigkeit Durchführung von Arbeiten zur Erhaltung der Einsatzfähigkeit und Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes (entsprechend des Dienst- und Arbeitsverteilungsplan) • berufsbezogene Tätigkeiten und Facharbeiten in technischen und handwerklichen Bereichen in den zugeordneten Werkstätten bzw. Sachgebieten im Amtsbereich • Mitwirkung in der Brand-schutzerziehung - Teilnahme am Übungsdienst, Unterricht/Ausbildungsmaßnahmen und Dienstsport	Innendiensttätigkeit Erstellung von Einsatzberichten, Durchführung von Arbeiten zur Erhaltung der Einsatzfähigkeit und Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes (entsprechend des Dienst- und Arbeitsverteilungsplan) • Mitarbeit in Sachgebieten und Werkstätten des Amtes zur Sicherstellung der Einsatzbereitschaft, z. B. eigenverantwortliche Wartung, Pflege und Instandhaltung im Rahmen der Zuständigkeit oder die selbständige Nachweisführung über den Bestand und der regelmäßigen Sicherheitsüberprüfungen • Mitwirkung in der Brand-schutzerziehung • Teilnahme am Übungsdienst, Unterricht/Ausbildungsmaßnahmen und Dienstsport	Aufgaben im Bereich der Werkstätten • Steuerung der Gerätebereitstellung für die Einsatzfahrzeuge und des Werkstattbetriebes • Überwachung der eingeteilten Truppmänner und Truppführer Verantwortlich für Ordnung und Sauberkeit in den Werkstätten	
Zu 7)	Sonderaufgaben nach Weisung • z. B. Sicherheitswachen außerhalb des Dienstplanes oder Arbeiten in anderen Bereichen des Amtes	Sonderaufgaben nach Weisung • z. B. Sicherheitswachen außerhalb des Dienstplanes oder Arbeiten in anderen Bereichen des Amtes	Sonderaufgaben nach Weisung z. B. Sicherheitswachen außerhalb des Dienstplanes oder Arbeiten in anderen Bereichen des Amtes, Unterstützung der Wachabteilungsleitung bei der Planung und Organisation des Dienstbetriebes	

Tabelle 5: Tätigkeitsprofile im mittleren fwt. Dienst (Berlin), KGSt-Vordruck

Anhang B: Gesprächspartner

Im Rahmen der Facharbeit wurden mit verschiedenen Personen aus dem Themenbereich Fachgespräche geführt. Aufgrund datenschutzrechtlicher Wahrung sind die Personen namentlich nicht genannt, können aber beim Autor der Facharbeit erfragt werden.

Der Autor dankt den Gesprächspartnern für den offenen Dialog und das Teilen ihrer wertvollen Fachexpertise.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, Kevin Rauh, die vorliegende Arbeit selbständig, ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer als der von mir angegebenen Quellen angefertigt zu haben. Alle aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche gekennzeichnet.

Die Arbeit wurde keiner Prüfungsbehörde in gleicher oder ähnlicher Form vorgelegt.

Berlin, 11.08.2022

.....

Kevin Rauh